

# Deutsche Wacht

**Verwaltung:**  
 Mathiangasse Nr. 5,  
 Welsch Nr. 21, Interurban.

**Bezugsbedingungen**  
 Durch die Post bezogen:  
 Vierteljährig . . . K 3-20  
 Halbjährig . . . K 6-40  
 Ganzjährig . . . K 12-80

Im Einzelnen mit Zusendung  
 des Geldes:  
 Monatlich . . . K 1-10  
 Vierteljährig . . . K 3-20  
 Halbjährig . . . K 6-40  
 Ganzjährig . . . K 12-80

Wird Ausland erhalten ist die  
 Bezugsgeldsumme um die höheren  
 Postgebühren zu erhöhen.

Einzelhefte Abonnements  
 gelten bis zur Abbestellung

**Schriftleitung:**  
 Mathiangasse Nr. 5,  
 Welsch Nr. 21, Interurban.

**Druck:** Täglich (mit  
 Ausnahme der Sonn- u. Feiertage)  
 von 11-12 Uhr vorm.  
 Geschäftsbesitzer werden nicht  
 entgeltlich, namentlich Ein-  
 sendungen nicht berücksichtigt.

**Entscheidungen**  
 stützt die Verwaltung gegen  
 Beschlüsse der billigst sch-  
 weigenden Behörden entgegen.  
 Bei Entscheidungen Preis-  
 nachschlag.

Die „Deutsche Wacht“ erscheint  
 jeden Mittwoch und Samstag  
 abends.

Postkasten-Nr. 24.908.

Nr. 17 | Gilt, Mittwoch den 18. März 1914. | 39. Jahrgang.

## Deutscher Verein in Cilli.

Der Deutsche Verein in Cilli, dem die Durch-  
 führung aller politischen Angelegenheiten der Deut-  
 schen Cillis und der Südböhmern zur Aufgabe ge-  
 macht ist, hielt Samstag abends im Deutschen Hause  
 unter überaus starker Beteiligung seine diesjährige  
 Hauptversammlung ab, welche in Verbindung des  
 Obmannes Sanitätsrates Dr. Gregor Jesenko vom  
 Obmannstellvertreter Max Kaufcher geleitet wurde,  
 der unter den Anwesenden insbesondere den Reichs-  
 ratsabgeordneten Richard Marchl, sowie den Bür-  
 germeister Dr. Heinrich von Zabornegg begrüßte.

Der Schriftführer des Vereines, Stadtmamts-  
 vorstand Dr. Otto Ambroschitsch, erstattete einen  
 umfassenden Bericht über die Tätigkeit des Vereines  
 in den letzten Jahren, verwies auf die stete Füh-  
 lungsnahme mit dem Reichsratsabgeordneten Marchl  
 und den beiden Landtagsabgeordneten Moriz Stall-  
 ner und Dr. Eugen Negri, welchen allen er für  
 die so bereitwillige Intervention in zahlreichen Fäl-  
 len den herzlichsten Dank des Vereines aussprach.  
 Der Berichterstatter gedachte insbesondere der Mit-  
 wirkung des Vereines bei den Gemeindevahlen, na-  
 mentlich in der Gemeinde Cilli Umgebung. Der  
 Bericht schloß mit einem warmen Appell an die  
 Jungmannschaft, sich mit vollem Pflichteifer der so  
 wichtigen politischen Arbeit hinzugeben. Der Bericht  
 des Schriftführers, sowie jene des Zahlmeisters  
 Gustav Stiger wurde mit großer Befriedigung zur  
 Kenntnis genommen.

Die Wahlen in den Ausschuss wurden über ein-  
 stimmigen Beschluß der Versammlung durch Zuzuf  
 vorgenommen und hatten nachstehendes Ergebnis:  
 Obmann Sanitätsrat Dr. Gregor Jesenko; Aus-  
 schußmitglieder: Dr. Otto Ambroschitsch, Stadtmamts-  
 vorstand, Gottfried Gradt, Schlossermeister, Otmir  
 Praschal, Bürgerschuldirektor, Ingenieur Willi Ra-  
 kusch, Kaufmann, Dr. Georg Skoberne, Rechtsan-  
 walt, Gustav Stiger, Kaufmann. Ferner wurden zu  
 Beiräten gewählt: Bürgermeister Dr. von Zabor-  
 negg, Bürgermeisterstellvertreter Max Kaufcher, Bruno  
 Bauer, Bergoberkommisär, Peter Derganz, städti-  
 scher Verwalter, Otto Eichler, Gymnasialprofessor,  
 Heinrich Findeisen, Wassermeister, Dr. Eduard Gol-  
 litich, Stadtarzt, Josef König, Kaufmann, Karl  
 Mürtl, Zuckerbäcker, Erich Negri, Ferdinand Por-  
 sche, Lehrer, Daniel Rakusch, Großkaufmann, Franz  
 Rebeuschegg, Fleischhauer, Karl Teppay, Holzindu-  
 strieller, August Westen, Fabrikant, Dr. Fritz Zang-  
 ger, Rechtsanwalt.

Reichsratsabgeordneter Richard Marchl erör-  
 terte nun in längerer überaus fesselnder Rede die  
 Lage im Reichsrat, indem er von den politischen  
 und wirtschaftlichen Nachwirkungen der Balkankriege  
 ausging. Er verwies insbesondere auf die ungeheuren  
 wirtschaftlichen Schäden, welche die Ausschaltung des  
 Parlamentes, so zum Beispiel bei der Begebung der  
 nächsten Rente zur Folge haben müsse. Wichtige Ge-  
 setze, wie das Hausiergesetz, das Gesetz über den un-  
 lautereren Wettbewerb, die Lokalbahnvorlage, Justiz-  
 gesetze und Verwaltungsreformen können nun nicht  
 zur verfassungsmäßigen Behandlung kommen. Abge-

ordneter Marchl besprach auch die Verhältnisse in  
 Böhmen und die lähmende Wirkung, welche die Zer-  
 fahrenheit unter den Deutschen Böhmen üben müsse.  
 Die Deutschen der Alpenländer haben sich angesichts  
 dieser Verhältnisse genötigt gesehen, sich in der  
 Deutschböhmischen Vereinigung zu konzentrieren, welche  
 Vereinigung mit der Bestimmung gegründet worden  
 sei, die in Böhmen eingerissene Zerfahrenheit bei uns  
 zu vermeiden und im Vereine mit den maßgebenden  
 politischen Organisationen, insbesondere mit den  
 Volksräten und den politischen Vereinen einträchtig  
 zu arbeiten, damit die Abgeordneten den richtigen  
 Rückhalt in der Wählerschaft haben. Nach den freund-  
 lichen Begrüßungen, welche die Presse, insbesondere  
 auch die Deutsche Wacht, der deutschböhmischen Ver-  
 einigung entgegengebracht habe, spreche er die Hoff-  
 nung aus, daß auch die Deutschen Cillis diese neue  
 Vereinigung im Abgeordnetenhaus kräftigst unter-  
 stützen werden. Die Ausführungen des allverehrten  
 Reichsratsabgeordneten wurden mit lebhaftem Beifall  
 entgegengenommen.

Hierauf wurde über Antrag des Stadtmamts-  
 vorstandes Dr. Otto Ambroschitsch nachstehende Ent-  
 scheidung einstimmig angenommen: „Die Hauptver-  
 sammlung des Deutschen Vereines in Cilli nimmt den Be-  
 richt des Herrn Reichsratsabgeordneten Richard Marchl  
 von der Gründung der Deutschböhmischen Vereinigung  
 mit großer Befriedigung zur Kenntnis und erblickt  
 in der neugegründeten Parteigruppe eine höchwichtige  
 Vereinigung zur Bekämpfung des südslawischen An-  
 sturmes. Da dieser nur durch einmütiges planmäßiges  
 Vorgehen aller Vertreter der beteiligten Gebiete wirk-

## Reklame-Marken.

Von Fritz Müller.

Neulich erhielt ich eine sorgfältig linierte Post-  
 karte: „Lieber Onkel! Hast Du Reklame-Marken?  
 Ich bitte Dich herzlich, schicke mir alle, die Du hast.  
 Die anderen haben schon mehr als ich.“

Dein treuer Freund Alfred.“

Mein treuer Freund Alfred, das ist mein zehnjähriger  
 Nefse in München. Mein treuer Freund Alfred hat mir  
 noch einen Brief oder eine Postkarte geschrieben.  
 Wenn mein treuer Freund Alfred dies jetzt plötzlich  
 dennoch tat, so mußte was Brennendes dahinter  
 stecken. Als ich die Karte erhielt, da hatte ich noch  
 keine Ahnung, was das ist: Reklame-Marken. Aber  
 das es eine ernste Sache war, das war mir klar.  
 „Die anderen haben schon mehr als ich.“ Was das  
 nicht ein Notschrei?

Und welches Onkelherz ist taub gegen Notschreie  
 von Nessen? Gar wenn sie nicht gleich roh in nackten  
 Mark und Pfennig anmarschieren. Also ging ich auf  
 Erkundigung.

„Du, Fine,“ sagte ich, „weißt Du, was Reklame-  
 Marken sind?“ „Reklame-Marken, das sind Marken  
 für Reklame,“ sagte sie. „Hm,“ sagte ich, „hast  
 Du recht,“ und ging zu meinem Freund, dem Doktor  
 Hugentobler. Doktor Hugentobler weiß sonst alles,  
 macht alles, leimt, klebt, kittet. . . Unter uns  
 heißen wir ihn deshalb auch den Doktor Syndetikon.  
 Was er jedoch nicht übel nimmt, weil er mir schon  
 vorher einen Doktor Syndetikon angehängt hat.  
 Uebrigens jedoch ohne einen zureichenden Grund.

„Hugentobler,“ sage ich, „hör' mal, was sind  
 Reklame-Marken?“ „memarken, meinst Du,“ nahm er  
 mir das Wort aus meinem Munde, „Reklame-Marken sind

vieredrige, runde, ovale, polygonale Marken künstle-  
 rischer Qualitäten, die von Firmen, Vereinen, Aus-  
 stellungen und sonst weiter zum Zwecke der Propa-  
 ganda für ihr Unternehmen ausgegeben werden.“

Wie aus der Pistole geschossen kam es heraus.  
 Er schnauzte auf. Ich auch. Aber noch immer sah  
 ich nicht genügend Licht in Bezug auf den Zusammen-  
 hang der Reklame-Marken und meinem treuen  
 Freund Alfred.

„Und was tun denn die kleinen Buben mit  
 solchen Marken?“ frage ich weiter.

„Sie sammeln sie,“ schoß er heraus.

„Sammeln?“

„Na ja, wie man auch Briefmarken sammelt,  
 oder Ansichtspostkarten, oder bunte Steinkugeln,  
 oder Straßenbahnбилетс, oder —.“

„Aha, verstehe — aber sag mal, hast Du die  
 Dinger schon gesehen? Ich soll nämlich für meinen  
 treuen Freund —“

Doktor Syndetikon hatte mich schon am Arme  
 aus dem Zimmer hinausgezogen. Wir standen auf  
 der Treppe. Es war halb dunkel. Da hörten wir  
 Geflüster.

„Pst,“ sagte Doktor Syndetikon leise zu mir.  
 Wir hörten deutlich:

„Hast d' Dublätteln zum Tauscheln?“

„Ja, eine Gewerbeausstellung gegen eine Ori-  
 entalische — magst d'?“

„Na, mei Liaba, bö von der Gewerbe ist zwoa-  
 mal so viel wert als die Orientalische.“

„Also, nacha kriagst d' zwoa Orientalische —  
 Du . . .“

Dann verloren sich die Stimmen in das obere  
 Stockwerk hinauf.

„Siehst Du,“ sagte Doktor Hugentobler, „das  
 waren zwei.“

„Zwei was?“

„Reklame-Markentauscher, die ein Geschäft mit  
 einander abgeschlossen haben: zwei Reklame-Marken  
 von der früheren Orientalischen Ausstellung gegen  
 eine der jetzigen Gewerbeausstellung.“

„Kann ich sie nicht sehen?“

„Gewiß,“ sagte Dr. Syndetikon und rannte  
 den beiden Jungen in das obere Stockwerk nach.  
 Gleich darauf hörte ich ein mörderisches Geschrei im  
 Treppenhaus wiederhallen:

„Mama, Mamaaaa! der will mir meine Re-  
 klame-Marken nehmen, huuuu — meine Reklame-  
 Marken — huuuuuuu . . .“ Und gleich darauf:

„Was? Schämten sollten Sie sich, Sie alter  
 Depp — dem Buam seine Reklame-Marken nemma  
 — sei einzige Freud, die er hat, der arme Buam —  
 Sie alter Depp, Sie . . .!“

Doktor Syndetikon kam nun wieder die Treppe  
 herunter.

„Es ging nicht,“ sagte er, „da war ein Miß-  
 verständnis — komm mal auf die Straße mit.“

Wir gingen auf die Straße.

„Siehst Du?“ sagte Doktor Syndetikon und  
 machte eine allgemeine Handbewegung.

Ich konnte nichts besonderes sehen. Es war  
 eine gewöhnliche Straße mit Menschen darauf. Einige  
 gingen, einige standen.

Auf einmal sah ich es: an allen Ecken, an  
 allen Häusern, hinter Türen standen Buben, Jüng-  
 linge und ältere Menschen, die aufeinander einprachen  
 mit Mund und Händen, mit ausdrucksvollen gerun-  
 zelten Gesichtern, mit bewegten Schultern, mit auf-  
 geregt trippelnden Füßen . . .

„Die Börse ist im vollen Gange, sagte Hugen-  
 tobler ernst.“

„Welche Börse?“



sam bekämpft werden kann, erwarten wir auch vertrauensvoll von dem neuen parlamentarischen Verbande, daß er im Einvernehmen mit den politischen Organisationen der bedrohten Gebiete dem trialistischen Ansturm mit allem Nachdrucke entgegenzutreten werde."

Ferner wurde über Antrag des Bürgerdirektors Otmars Praszka unter Hinweis auf die ausgezeichnete Vertretung der Interessen der untersteirischen Städte im steirischen Landtage durch den Landtagsabgeordneten Dr. Eugen Regri nachstehende Entschließung ebenfalls einstimmig angenommen: "Die Hauptversammlung des Deutschen Vereines in Gitsch spricht dem Landtagsabgeordneten Dr. Eugen Regri aus Anlaß seiner mannhaften Vertretung der Rechte der autonomen Städte des Unterlandes bei den Beratungen über die Gemeindefordnungen den besten Dank aus und pflichtet seinen Ausführungen im Landtage vollkommen bei."

Hierauf wurden in anregender Weise innere Vereinsangelegenheiten durchberaten und die Versammlung nach dreistündiger Dauer geschlossen.

## Schul- und Lehrergehaltsreform in Krain.

Die „Südslawische Rundschau“, eine in deutscher Sprache erscheinende Zeitungskorrespondenz, bespricht das von der slowenisch-kerikalen Mehrheit des Krainer Landtages beschlossene neue Schulgesetz. Die Bestimmungen desselben verdienen die Aufmerksamkeit aller politischen Kreise. „Wir können uns“ — heißt es in der Einleitung — „einer Kritik derselben enthalten, da sie selbst eine mehr als deutliche Sprache reden.“ Im Nachstehenden geben wir den Hauptinhalt der „Schulreform“ des Schusterschitz und seiner Gefinnungsgenossen:

Zur Regulierung der Lehrergehalte wurden drei Gehaltsklassen eingeführt, die Bezüge betragen in der ersten Klasse 2000 K., in der zweiten 1700 K., in der dritten 1400 K. Die provisorischen Lehrkräfte erhalten Jahresremunerationen von 800 K. beziehungsweise 1200 K. nach abgelegter Lehrbefähigungsprüfung. Der Aufstieg von der dritten in die zweite Klasse erfolgt nach zehnjähriger, jener von der zweiten in die erste nach fünfzehnjähriger Dienstzeit über Beschluß des Landes Schulrates unter der Bedingung einer zufriedenstellenden Dienstleistung und eines einwandfreien außerdienstlichen Verhaltens,

worüber die Meinung des kerikalen Landesausschusses einzuholen ist. Bei tadellosem dienstlichen und außerdienstlichen Verhalten dürfen die Wartelisten auf fünf Jahre herabgesetzt werden. Die definitiven Lehrpersonen erhalten zehn Triennien zu 100 K. und ein Quartiergeld von 250 bis 550 K. (außerhalb Laibach). Die Religionslehrer werden sofort beim Dienstintritte in die erste Gehaltsklasse eingereiht. Für die Lehrerinnen wird der Zölibat eingeführt. Auch die bereits pensionierte Lehrerin verliert im Falle der Verheiratung ihren Ruhegehalt. Die volle Dienstzeit beträgt 40 Jahre. Der Lehrer hat sich „jeder Nebenbeschäftigung zu enthalten, welche mit der Würde und Ehre seines Standes im Widerspruche steht oder einen Zeitaufwand in Anspruch nimmt, welcher geeignet ist, die genaue Erfüllung der Berufspflichten zu hindern oder welche Anlaß zur Parteilichkeit im Dienste geben kann.“ Für das Disziplinarverfahren wird als einzige Instanz eine Disziplinarkommission, bestehend aus Vertretern des Landesausschusses, den Referenten der Schulbehörde und den vom Landes Schulrat ernannten Beisitzern, ferner aus einem Mitgliede des Richterstandes, geschaffen. Die Entscheidungen dieser Disziplinarkommission sind inappellabel. Die sofortige Entlassung vom Dienste kann namentlich gegen jene Lehrpersonen verfügt werden, welche sich an „Religion oder Sittlichkeit versündigen.“ Neben der staatlichen Schulaufsicht wird eine besondere „Aufsicht durch das Volk“ eingeführt. Jedes Mitglied des Ortsschulrates (dessen Obmann kein Lehrer sein darf) hat das Recht, sich durch Teilnahme am Unterrichte von der Wirksamkeit und den Erfolgen der an der Ortsschule tätigen Lehrpersonen zu überzeugen, dem Landeshauptmann oder den von ihm nominierten Delegierten steht dieses Recht für alle Schulen des Landes zu! Die Schulpflicht wird auf sechs Jahre (vom sechsten bis zwölften Altersjahr) reduziert. Der Bezirksschulrat ist berechtigt, Schüler, welche das fünfte Schuljahr mit gutem Erfolge absolviert haben, auch noch das sechste Schuljahr zu schenken!! Zwischen der Regulierung der Lehrergehälte und den übrigen Reformen ist ein Punkt schon durch die Vereinigung aller Bestimmungen in ein Gesetz geschaffen worden.

Es erübrigt nur noch, auf die ebenso kurzen als charakteristischen Ausführungen des Referenten der kerikalen Majorität im Landtage hinzuweisen, mit welchen er die „Dringlichkeit und das Meritum der Volksschulreform“ begründete. Die Gehaltsregulierung sei eine ideale, der Lehrer bekomme beinahe dasselbe, wie der Staatsbeamte bis zur achten Rangklasse. Aber nicht nur der Lehrer, sondern auch das Volk müsse zufriedengestellt werden. Die moderne Schulerziehung sei eine verfehlte, die „alte Schule“ habe viel nützlicheres geleistet als das neue auf der Schablone des Reichsvolksschulgesetzes

basierende System. In sechs Jahren könne das Unterrichtsziel vollständig erreicht werden, daher sei die Reduktion der Schulpflicht vollständig berechtigt. Sie sei aber auch vom agrarischen und sozialen Standpunkt notwendig: die Jugend werde fester an die heimatische Scholle gebunden, für Waisen, uneheliche Kinder, Armeleutkinder werde eine leichtere Versorgung geschaffen, weil sie schon vom 12. Jahre an sich durch Arbeit nützlich machen können und von den Bauern gerne aufgenommen werden würden. Trotz aller Erleichterungen aber halte natürlich auch die (kerikale) slowenische Volkspartei daran fest, daß das Kind in der Schule die gehörige Fertigkeit im Rechnen, Schreiben und Lesen erlerne und sich ein feste Kenntnis der religiösen Wahrheiten und eines gesunden sittlich-religiösen Sinn erwerbe.“ Die Entlastung der Gegner werde die kerikale Partei nicht hindern, auch weiterhin für die „wahre Bildung“ des Volkes zu sorgen, weil sich dieses dann umso fester den gesunden Grundsätzen der slowenischen Volkspartei anschließen werde. Der Referent ist überzeugt, daß die Regierung in dem Wunsche, den Lehrern zu helfen, dem Schulreformgesetz keine Schwierigkeiten in den Weg legen werde. Die Sanktion des ganzen Gesetzes müsse von der Mehrheit des Landtages als eine „conditio sine qua non“ für die Besserung der Lehrergehälte gefordert werden.

Obwohl das von den Kerikalen beschlossene neue Schulgesetz schon deswegen, weil sich viele seiner Bestimmungen im direkten Widerspruch mit dem Reichsvolksschulgesetz befinden, der kaiserlichen Sanktion unmöglich unterbreitet werden kann, so unterließ es die Regierung doch, im Plenum des Landtages eine diesbezügliche präzise Erklärung abzugeben. Sollte in Krain, dem Wilajet des Dr. Schusterschitz, Landrecht das Reichsrecht brechen?

## Denkschrift

der

### „Bereinigung Deutscher Hochschullehrer in Graz“ gegen die Neugründung von Hochschulen in Oesterreich.

Mit wachsender Besorgnis muß jeder Deutschösterreicher, der einer gedeihlichen Entwicklung des deutschen Hochschulwesens in unserem Staate Herz und Verständnis entgegenbringt, jene Bewegung verfolgen, welche sich die Errichtung einer Reihe von neuen Hochschulen zum Ziele setzt. Wesentlich von einer leidenschaftlichen nationalpolitischen Agitation getragen und zu allermeist gegen das Deutschtum und seine überragende kulturelle Stellung gerichtet, vermochte diese Strömung im engen Zusammenhange mit den traurigen innerpolitischen Zuständen Oester-

„Die Reklamebörse, natürlich. Hörst Du's tu scheln? Es ist ein scharfes Geschäft heute.“

„Können wir uns nicht beteiligen? Weißt Du, mein treuer Freund Alfred hat mir bringend geschrieben, ich möchte doch für ihn —“

„Was für welche?“

„Ich denke irgendwelche.“

„Um, wollen einmal sehen.“

Und dann traten wir auf eine Gruppe zu, die ihre Handelschaft hinter einem Dienstmannstarr aufgeschlagen hatte.

„Wir möchten Reklame-Marken“, sagte Freund Hugentobler ein wenig schüchtern.

„Was für Tublättchen habt ihr denn“, sagte ein großer Junge mißtrauisch.

„Wir haben keine Tublättchen“, bekannte Doktor Syndetikon etwas niedergeschlagen.

Dann müßt ihr da hinüber gehen, wo der Milchwagen steht, bei uns wird nur getauschelt — aber ich glaube der Steininger Mayl da drüben, der verkauft auch welche.“

Darauf gingen wir zum Steiniger May beim Milchwagen.

Der war auch sofort bereit, uns eine „blaue Meßler von der zweiten Serie“ um ein Fünferl abzulassen. Ich wollte schon zugreifen. Aber mein Freund blingelte mir zu.

„Zu teuer“, sagte er zum Steiniger May geschäftsmäßig.

„Also nacha, drei blaue Meßler und Compagnie von der zweiten Serie.“ Es waren ganz niedliche Markenabdrücke.

„Um“, sagte ich, „aber was tut man denn eigentlich damit?“

„Eigentlich waren sie dazu bestimmt, von der Firma auf die Rückseite ihrer Kuverts geklebt zu

werden“, sagte Doktor Syndetikon, „um Reklame für die Firma zu machen — aber dieser Zweck ist jetzt weit in den Schatten getreten gegenüber der Sammelwut, mit der die Marken jetzt in Bücher eingeklebt werden.“

Richtig — dort vorne war der legitime Reklame-Markenhandel bereits in eine solenne Keilerei ausgeartet. Jetzt waren auch die Füße mit beteiligt. Einige Jungensstiefel suchten offenbar den Wagen renitenter Kontrahenten, die am Boden lagen, um damit auch den Preis zu drücken.

„Ganz wie auf der Wiener Börse am schwarzen Freitag damals“, sagte darauf mein Freund Hugentobler.

Wir schlugen uns noch zu einigen ruhigen Gruppen und erhandelten im Laufe einer Viertelstunde eine landwirtschaftliche Maschinenausstellung, rot, dritte Serie D, ein internationales Wettfliegen, grün, letzte Serie, zwei Verkehrsvereine, gelb, erste Serie, fast vergriffen; drei Verschönerungsvereine Unterhaching, braun, einzige Serie, lädiert, unter Marktwert; eine vereinigte Rindvieh- und Schweineausstellung, rosa mit blauen Tupfen, sehr gefragt mit Aufschlag.

Als wir die Reklamebörse verließen, war erregtes Geschäft in Meßler und Compagnie, dritte grün, mit roten Tupfen. Der Wert stieg sprunghaft um fünfzig Prozent auf die Nachricht, neue Marken würden von dieser Sorte nicht mehr ausgegeben. Einige Verkäufer, die „lieferbar per ultimo“ gehandelt hatten, ohne die Marken wirklich zu besitzen, weil die Schlauberger glaubten, sie später bei niederen Preisen billiger „eindecken“ zu können, suchten ihre Kontrakte mit Verlust zu lösen. Das Neugeld war zuletzt auf eine Frühstücksemmel mit Belag gestiegen und es herrschte eine wilde Erregung.

Hände streckten sich in die Höhe. Ganze Anwälde von Jungens suchten von wenigen Verkäufern Material zu erlangen. Das Geschäft ging in die Siedehitze.

Wir verließen fluchtartig die Reklame-Marktenbörse. Auf der Hauptpost gab ich das Erworben „eingeschrieben“ an meinen treuen Freund Alfred auf und teilte ihm auf einen Zettel kurz die Börsenstimung mit:

„Vorbörse schleppend. Einige Nachfrage in internationales Wettfliegen, grün, letzte Serie. Schwarzes Angebot bei weichen Preisen in Elektrische Ausstellung, sämtliche Serien auf das Gerücht einer Verdoppelung der zirkulierenden Bestände. Ein späteres Dementi durch Vermittlung des Maggymnasiums gab wieder Anlaß zu einer kleinen Erholung; Verkehrsvereine, gelb, erste Serie, Vorprämie Oktober, Nachfrage. Verschönerungsvereine in allen Serien weichend. Elvira (Ausstellung photographischer Apparate) nach mattem Beginn stark begehrt. Nachfrage erregtes Geschäft in Meßler und Compagnie, dritte Serie, grün mit roten Tupfen. — Ohne Obligo. Dein treuer Onkel Feig.“

Als ich mit Freund Hugentobler von der Post wieder nach Hause ging, kamen wir an einer Fabrik vorbei.

„Das ist Meßler und Compagnie“, sagte Doktor Syndetikon. Vor dem Haupttore war ein Aufschuß. Die vereinigten Reklame-Markendeputationen des Realgymnasiums und der Handelsschule hatten zwei Portiers überrumpelt und erzwangen sich den Eingang zu der Reklame-Markenausgabestelle mit einem wilden Geheul.

„Börsenauswüchse“, sagte Freund Hugentobler achselzuckend, „man wird staatlich eingreifen müssen.“



reichs hauptsächlich deshalb eine so gefährliche Ausdehnung gewinnen, weil es an einer tatkräftigen Abwehrbewegung größeren Stiles gebrach. Eine solche nunmehr in die Wege zu leiten, fühlen wir deutsche Hochschullehrer uns verpflichtet. Hierbei erhoffen wir zuversichtlich die Unterstützung aller Mitbürger, die sich ein Gefühl dafür bewahrt haben, daß Stätten der Wissenschaft nicht zu politischen Kampfmitteln und zu Schacherobjekten politischer Parteien herabgewürdigt werden dürfen; die sich der Erkenntnis nicht verschließen, daß blühende Hochschulen mit zu den festesten Grundlagen zählen, worauf die Zukunft unseres Volkes beruht und daß ihr Niedergang einer der herbsten Schicksalsschläge wäre, welche Volk und Staat treffen können.

Es ist eine beschämende Tatsache, auf welche offen hingewiesen werden muß, daß Oesterreich zur Zeit noch immer keine einzige wirklich auf der Höhe stehende, allen Anforderungen der modernen Wissenschaft genügende Hochschule besitzt. Sämtliche Anstalten sind mehr oder weniger rückständig, einzelne in bestimmter Richtung tief rückständig. Das gilt beispielsweise von den Baulichkeiten, von der Ausstattung der Institute und Seminare und namentlich von den Bibliotheken. Infolge der unbefriedigten Sachlage will es nur zu häufig nicht mehr gelingen, hervorragende Gelehrte dem Staate zu erhalten und im Bedarfsfalle glänzend qualifizierte Ausländer für Oesterreich zu gewinnen. Wir müssen uns mit allem Nachdruck dafür aussprechen, daß die bestehenden Hochschulen jetzt auf allen Linien, nach der persönlichen und sachlichen Seite hin, ausgestattet werden. Im Rahmen der dazu dienenden Vorkehrungen empfiehlt sich die Schaffung eines starken Hochschulfonds, über welchen die Unterrichtsverwaltung unabhängig von der Finanzverwaltung verfügen kann. Von der Ueberzeugung durchdrungen, daß nur vortrefflich ausgestattete Anstalten ihrer hohen Mission in allem und jedem gerecht werden können, müssen wir vor jeder Aktion warnen, welche die dringend nötige Ausgestaltung der bestehenden Hochschulen verzögern und unterbinden würde. Besonders schwere Bedenken berufen in dieser Hinsicht gerade die Pläne der Neugründungen von Hochschulen nach. Unser Hochschulwesen leidet schon längst unter der Knappheit der dafür bestimmten finanziellen Mittel. Angesichts der unaufhörlich steigenden gewaltigen Aufwendungen des Staates für andere Zwecke dürfte diese mißliche Sachlage sich künftig vielleicht sogar eher zum Schlimmeren als zum Besseren wenden. In solchen Zeiten müssen die Mittel konzentriert, sie dürfen nicht zersplittert werden, was durch Errichtung neuer Anstalten geschehen würde; diese würden unverhältnismäßige Kosten verursachen, ohne Entsprechendes für die Wissenschaft zu bedeuten. Man hüte sich, eine Uebersahl „kleinerer“ und „kleiner“ Hochschulen zu züchten, von denen jede spärlich dotiert wäre und welche auf namhafte Gelehrte und Forscher gewöhnlich keine dauernde Anziehungskraft ausüben würden, weil solche Persönlichkeiten Stätten größerer Wirksamkeit und eine angesehenere, einflußreichere, akademische Stellung vorzuziehen pflegen. In gewissenhafter Wahrnehmung der Interessen unserer Hochschulen müssen wir es somit als höchst bedenklich bezeichnen, im gegenwärtigen Zeitpunkte auf irgendwelche Pläne bezüglich der Errichtung neuer Anstalten einzugehen. Wir verlangen, daß alle derartigen Projekte ohne Ausnahme so lange vertagt werden, bis die gegenwärtig bestehenden Hochschulen entsprechend dem Zeitbedürfnisse ausgestaltet sein werden.

Getreu unserem Programm treten wir ein für die rein sachliche Behandlung aller Hochschulangelegenheiten, unter Ausschluß anderer, insbesondere politischer Rücksichten. Sind wir also von vornherein Gegner jeder Hochschulgründung aus unsachlichen Motiven, so fordern wir, daß aber auch dann, wenn in künftigen Tagen der eine oder andere solche Plan zur Erwägung stehen sollte, ausschließlich ein wirklich bestehendes sachliches Bedürfnis entscheidend sei und daß namentlich gewisse sachliche Voraussetzungen strenge geprüft werden. Als unentbehrliche Voraussetzungen in dieser Richtung betrachten wir: eine genügende, auf selbständiger Forschung und Literatur beruhende Kulturhöhe und solche Lebensverhältnisse des betreffenden Volkes, daß eine solche Hochschule in der Tat notwendig erscheint; außerdem eine ausreichende Volkszahl und eine erhebliche nationale Steuerleistung, die es verhindert, daß der Löwenanteil an den Kosten neuer nicht-deutscher Anstalten den Deutschen aufgebürdet wird. Wir bekennen uns als Gegner einer rein mechanisch gehandhabten „Gleichberechtigung“, die nicht gerecht, sondern durch und durch ungerecht wirkt. Wir vermö-

gen nur jene „Gleichberechtigung“ anzuerkennen, die streng nach Maßgabe der tatsächlichen Voraussetzungen verfährt, den konkreten Verhältnissen entspricht und auf die Gleichwertigkeit Rücksicht nimmt. Auch wird aus der Gründung neuer Anstalten dem Staate, dem deutschen Volke und den gegenwärtig bestehenden Hochschulen keinerlei Schaden erwachsen dürfen. Nur bei solchem Vorgehen erachten wir die Interessen von Bildung und Wissenschaft wirkungsvoll gewährleistet und damit das wahre Kulturbedürfnis nicht bloß des deutschen Volkes, sondern aller Völker des Reiches befriedigt.

Graz, Februar 1914.

## Politische Rundschau.

### Der Reichsrat — vertagt.

Was vorauszusehen war, ist nun eingetreten: Die Regierung hat angesichts der Fortdauer der tschechischen Mutwillenobstruktion den Reichsrat mit 16. d. M. vertagt. Der Vertagung vorher ging das Scheitern der deutsch-tschechischen Verständigungskonferenz. Diese währte wenig mehr als eine halbe Stunde. Die tschechischen Sozialdemokraten beabsichtigten, in der Konferenz neue Vermittlungsvorschläge zu machen, dahingehend, daß die Tschechen den Deutschen die nationale Seltionierung des Landesbudgets auf gesetzlichem Wege zugestehen und die Neueinteilung der Landesausgabenreferate via facti gewähren. Doch konnte ihr Wortführer Abgeordneter Dr. Smeral in der Konferenz selbst mit diesem Vorschlage nicht herankommen, da vor ihm Abg. Dr. Kramarsch das Wort ergriff, um gegen die „Konzeptionen“ zu polemisieren, die in der vergangenen Woche von den tschechischen Bevollmächtigten den Deutschen angeboten worden waren. Dr. Kramarsch, der sich radikaler geberdete als die radikalen Tschechen, erklärte den größten Teil der „Zugeständnisse“ seiner Landsleute an die Deutschen als unannehmbar. Dies veranlaßte den tschechischen Sozialdemokraten Dr. Smeral, in der Konferenz ausdrücklich festzustellen, daß die Verantwortung für das Versagen der Konferenz den Jungtschechen zufalle. Die Feststellung des tschechischen Sozialdemokraten Doktor Smeral, daß die Jungtschechen die Konferenz zerschlagen haben, ist politisch außerordentlich wichtig, da von tschechischer Seite inzwischen der Versuch unternommen wurde, eine Rede Dr. Urbans, in der er die Anerbietungen der Tschechen im Auftrage der Deutschböhmen ablehnte, für die Ergebnislosigkeit der Konferenzen verantwortlich zu machen. Tatsächlich trifft aber die Tschechen allein und vornehmlich die Jungtschechen die Verantwortung für die Vertagung des Hauses, das nun auf viermonatige Ferien zu gehen genötigt wird. Die Bewilligung des erhöhten Rekrutentkontingentes für ein Jahr wird auf Grund des § 14 in den allernächsten Tagen erfolgen, des gleichen die Flüssigmachung der Beträge für die erste Rate der bosnischen Bahnbauten. Was die Anleihermächtigung anbelangt, so wird die Regierung erst in der nächsten Zeit darüber schlüssig werden, in welcher Form der Geldbedarf gedeckt werden soll.

### Eine Kundgebung des Deutschen Nationalverbandes.

Der Deutsche Nationalverband hielt gestern unter dem Vorsitze des Obmannes Abg. Dr. Groß eine Vollversammlung ab, welcher auch das Herrenhausmitglied Braß sowie der Präsident Doktor Eyslvester beiwohnten.

Nach kurzer Debatte wurde folgende vom Vorstand beantragte Kundgebung an die deutsche Wählerschaft einstimmig beschlossen:

„Der Deutsche Nationalverband stellt fest, daß er alles getan hat, um das Parlament zu erhalten, und daß die Verantwortung für alle politischen und wirtschaftlichen Schäden, die infolge der Lahmlegung des Parlamentes eintreten werden, auf die tschechische Obstruktion fällt. Zugleich dankt er seinen deutschböhmisches Mitgliedern für alle Bemühungen, durch Verhandlungen noch im letzten Augenblicke den Weg frei zu machen, ohne auf jene Forderungen zu verzichten, deren Erfüllung für die Stellung der Deutschen im böhmischen Landtage unerlässlich ist.“

Der Deutsche Nationalverband verwahrt sich für alle Zukunft gegen die Verquickung von Reichs- und Landesangelegenheiten, die bisher immer, ohne die Ordnung in den Ländern herzustellen, die Tätigkeit im Reichsrate gehemmt und wiederholt ganz unmöglich gemacht hat.

In dem Bewußtsein der neuerdings bewährten Solidarität der Deutschen in Oesterreich und in der

Ueberzeugung, seine Pflicht getan zu haben, scheidet der Deutsche Nationalverband dem Urteile der deutschen Wählerschaft ruhig entgegen.“

### Slawische Korruption.

Der Obmann des tschechisch-italienischen Klubs im Reichsrat, der Bezirksrichter Dr. Karl Sviba, wurde überwiesen, daß er als Confident der Staatspolizei gegen fixen Judaslohn der Polizei die Vorgänge im tschechischen nationalen Lager ausgeforscht und mitgeteilt hat. Darüber herrscht in ganz Böhmen ungeheure Aufregung. Dr. Sviba wurde genötigt, sein Mandat niederzulegen und den Boden Böhmens zu verlassen mit dem Versprechen, nie wiederzukehren. Wenn man bedenkt, wie sehr die nationalen Bestrebungen der Tschechen gegen das Staatsinteresse gerichtet sind, so ist es ja begreiflich, daß die Staatspolizei sich auf ungewöhnlichem Wege Kenntnis von all diesen staatsverräterischen Vorgängen bei den Tschechen zu verschaffen sucht. Vom nationalen Standpunkte aus aber ist die Schandtat Svibas verabscheuenswerth über alle Maßen und zeigt uns, wie weit die Korruption, die sich in den slawischen Lagern breit macht, schon gehen kann.

### Neue kroatisch-ungarische Differenzen.

Zwischen Kroatien und Ungarn sind neuerdings Weiterungen entstanden, die in der eigentümlichen Stellung Fiumes ihre Ursache haben. Bereits bei der Beratung der Vorlagen über die Neuregelung der Subventionen für die ungarischen Schiffsahrtsgesellschaften wurde von kroatischer Seite der Vertrag mit der Ungaro-Kroata heftig angegriffen, da er eine Bestimmung enthielt, die der ungarischen Seebehörde in Fiume auf die Ernennung des Personals der Gesellschaft einen weitgehenden Einfluß einräumt. Auf kroatischer Seite fürchtete man darin ein neues Instrument der Magyarisierung, beruhigte sich aber, als der ungarische Ministerpräsident nachwies, daß diese Bestimmung eher für die Kroaten als gegen sie getroffen worden sei, da die Ungaro-Kroata einmal bereits vollständig in die Hände der Italiener gefallen sei, was für die Zukunft vermieden werden müsse. Ein anderer Gesetzesentwurf, der der Fiumaner Seebehörde das Recht einräumt, Besitz an der Fiumaner Küste, wenn notwendig, zu maritimen Zwecken zu expropriieren, wird in Kroatien jedoch noch viel heftiger bekämpft und die Blätter gehen soweit, zu erklären, daß durch dieses Gesetz allmählich die ganze kroatische Küste enteignet und in ungarischen Besitz gebracht werden soll. Das ist indessen mehr als Uebertreibung. Die ungarische Regierung denkt an derlei nicht. Sie war vielmehr bei der Verfassung des betreffenden Gesetzes lediglich von dem Bestreben geleitet, mit Rücksicht auf die beschränkten räumlichen Verhältnisse des Fiumaner Hafens selbst die Voraussetzungen für die Weiterentwicklung der Hafenanlagen zu schaffen und sie mußte deshalb die Zulässigkeit der Expropriation für das in Frage kommende Gebiet aussprechen, da Fiume kein Expropriationsgesetz besitzt. Der Sturm, den dieses Gesetz in Kroatien erregt hat, ist deshalb wohl nur darauf zurückzuführen, daß, während man sich in Budapest an das Ausgleichsgesetz hält, wonach Stadt, Hafen und Bezirk von Fiume einen besonderen, der ungarischen Krone angegliederten Körper bilden, man in Kroatien diesen gesetzlich von beiden Seiten anerkannten Zustand als eine „Veraubung Kroatiens“ hinzustellen pflegt, am liebsten durch Inkorporierung Fiumes in Kroatien Ungarn von der Adria vollständig abdrängen möchte.

### Die russische Politik.

Wie vorauszusehen war, ist mit der Entlassung Kofowzews und der Ernennung Goremykins zu seinem Nachfolger noch immer keine Klärung in der Politik Rußlands eingetreten und eine Orientierung ist heute umso schwieriger, als Petersburger Nachrichten davon sprechen, daß auch Goremykin schon demnächst zurücktreten und entweder den gegenwärtigen Ackerbauminister Krivoschein oder das Reichsratsmitglied Reihardt zum Nachfolger erhalten werde. In innerpolitischer Beziehung hat sich der Gegensatz zwischen der Duma und dem Reichsrat nicht, wie Goremykin gehofft hatte, gemildert und dergleichen ist auch für die nächste Zukunft nicht zu erwarten, da die Zusammensetzung der gegenwärtigen Duma die Bildung einer festen Mehrheit aus ihr überhaupt unmöglich macht. Die Duma zählt zurzeit 107 Oktoibristen, von denen 20 dem linken Flügel, 23 dem rechten und 64 dem Zentrum angehören, ferner 86 Nationalisten und 59 Abgeordnete der äußersten Rechten; der Linken gehören an: 44 Fortschrittler, 55 Rabetten, 9 Unabhängige,



24 Sozialdemokraten und 20 Nichttruffen. — Die Majorität beträgt also 205, welche Ziffer angesichts der starken grundsätzlichen Gegensätze, die selbst auf der rechten Seite der Duma und in ihrem Zentrum bestehen, durch keine Kombination erreicht werden kann. Die Duma schaltet also hinsichtlich einer positiven friedlichen Politik vollständig aus, maßgebend hierfür ist ausschließlich der Hof und die sich in seinem Bereiche geltend machenden Einflüsse, die sich aber nur zu oft sehr erheblich kreuzen, wie auch die jüngsten Kundgebungen aus dem russischen Regierungslager beweisen. Während der russische Minister des Äußern Sazanow am 12. d. erklärte, daß er von einer Spannung zwischen Rußland und den Dreibundmächten nichts wisse und Rußland absolut an keinen Krieg denke, gab der russische Kriegsminister Suchomlinow am selben Tage bekannt, daß Rußland auf Grund der getroffenen militärischen Maßnahmen keine Drohung mehr fürchte, denn während es sich bisher mit der Defensivbeschieden habe, werde die russische Armee von nun an eine aktive Rolle spielen. Solche gegensätzliche Äußerungen lassen sich nicht vollständig daraus erklären, daß einerseits der Zar die Erhaltung des Friedens will, andererseits man aber genötigt ist, in die Lärmtrumpete zu blasen, um den französischen Verbündeten und Geldgeber bei guter Laune zu erhalten. Die internationale Lage ist auch heute noch völlig ungeklärt. Auf der einen Seite steht der Dreibund, der den Frieden erhalten will, auf der anderen aber Frankreich, das einen Stoß gegen Deutschland vorbereitet und auf Rußland drückt, sich der Aktion anzuschließen, wobei Rußland nicht mehr so viel Selbständigkeit besitzt, seine Politik ausschließlich nach seinen eigenen Bedürfnissen einzurichten.

## Aus Stadt und Land.

### Cillier Gemeinderat.

Am Freitag den 20. d. um 4 Uhr nachmittags fand eine ordentliche öffentliche Gemeindeauschuss-Sitzung statt mit der folgenden Tagesordnung:

Mitteilung der Einläufe.

Berichte des Rechtsausschusses über: 1. die Eingaben wegen Zuerkennung des Heimatsrechtes in der Stadt Cilli auf Grund des zehnjährigen freiwilligen und ununterbrochenen Aufenthaltes, betreffend: den Malermeister Johann Karnjouschel, die Private Helene Drosel, den Kanzleidiener Franz Gratschner, die Bedienerin Anna Brataner und den Maschinisten Anton Bretscher; 2. einen Amtsvortrag wegen Anlegung eines Hundekatasters.

Berichte des Bauausschusses über: 1. einen Amtsvortrag wegen Verlegung der Maschinisterei in das innere Stadtgebiet; 2. ein Offert der Oesterreichischen Saurer-Werke auf Lieferung von Automobilen; 3. ein Baugesuch der Gemeinnützigen Bau- und Wohnungsgenossenschaft in Cilli betreffend die Erbauung eines Vierfamilienhauses.

Berichte des Finanzausschusses über: 1. eine Eingabe der Frau Anna Schnitzler in Angelegenheit der gemieteten Wohnung; 2. ein Ansuchen des Freitischinstitutes an der Grazer Universität um Bewilligung eines Beitrages; 3. ein Ansuchen des Deutschen Studentenvereines in Graz um Bewilligung eines Beitrages; 4. ein Ansuchen der Frau Fanny Belle um Herabsetzung des Mietzinses für das Magazin im Musealgebäude; 5. ein Ansuchen des Deutsch-österreichischen Lehrerbundes um Bewilligung eines Beitrages für das Erholungsheim für Lehrer; 6. einen Amtsvortrag wegen Herstellungen im Waldhause; 7. ein Ansuchen des Vereines der Gärtner und Gartenfreunde Steiermarks um Bewilligung eines Beitrages für die Jubiläumsausstellung; 8. einen Amtsvortrag wegen Anlaufes eines Hauses mit Dampfwascherei; 9. eine Eingabe der Kongregation der Missionspriester zu St. Josef in Angelegenheit der Wiesenachtung und 10. den Rechnungsabluß des städtischen Gaswerkes für 1913.

Berichte des Ausschusses für Gewerbe- und Marktangelegenheiten über: 1. das Ansuchen der Anna Radosch um Bewilligung der Verpachtung ihrer Erdbereikonzession an Anna Jegrischnit; 2. ein Ansuchen des Georg Cander um Bewilligung eines Standplatzes zum Verlaufe von Süßfrüchten und Zuckerbäckwaren; 3. ein Ansuchen des Fritz Skoberne um Verleihung einer Gastgewerbekonzession; 4. ein Ansuchen des Franz Celestin um Verleihung einer Gastgewerbekonzession; 5. die Eingabe der Marktgemeinde Hohenegg wegen Einführung neuer Märkte.

Berichte des Friedhofsausschusses über: 1. das Ansuchen des Wilhelm Leichtmann um Frist zur Bezahlung von Beerdigungskosten; 2. einen Amtsvortrag betreffend die Beerdigungskosten nach Paula Hausmann; 3. einen Amtsvortrag betreffend die Beerdigungskosten nach Franziska Horvath; 4. die Eingabe der Frau Anna Jellek betreffend die Erbauung einer Gruft am städtischen Friedhofe.

Berichte des Wandaufsichtsausschusses über die Mautgebühren-Abfindungsgesuche für das Jahr 1914, und zwar: des Peter Majdic und der Bierdepots Puntigam, Göb, Löffler, Union, Reininghaus und Sorgendorf.

Bericht des Waldaufsichtsausschusses über die Eingabe der „Höheren Forstlehranstalt“ in Druck a. M. um Bewilligung eines Beitrages für den Baufond.

**Peter Rosegger Ehrenbürger von Windischfeistritz.** Aus Windischfeistritz wird gemeldet: In Würdigung der Wichtigkeit der Roseggerstiftung für die Sprachgrenzorte hat unsere Stadtgemeinde unseren heimischen Dichter Dr. Peter Rosegger zum Ehrenbürger der Stadt ernannt und die Bahnhof-Allee in Rosegger-Allee umgetauft. Bürgermeister Stiger und die Gemeinderäte kaiserlicher Rat Bersolatti und Dr. Murmayr überreichten am Dienstag dem Dichter in seiner Wohnung die Ehrenurkunde nebst einem wohlgelungenen Bilde der Rosegger-Allee.

**Der Landeschulrat** hat in seiner Sitzung vom 14. d. ernannt: Die provisorische Lehrerin in St. Leonhard W. B., Antonie Ziegler, zur definitiven Lehrerin in Lubetschno; den definitiven Lehrer in Ladorf, Robert Senica, zum Oberlehrer daselbst; die provisorische Lehrerin in Franz, Maria Wudler, zur definitiven Lehrerin daselbst; den provisorischen Lehrer in Maria-Neustift, Vinzenz Pozar, zum definitiven Lehrer daselbst; die provisorische Lehrerin in St. Urban, Maria Kapoc, zur definitiven Lehrerin daselbst; die provisorische Lehrerin in Trofin, Maria Arnus, zur definitiven Lehrerin daselbst.

**Aus dem Postdienste.** Der Postmeister Albin Lichtenegger in Fraßlau wurde auf sein Ansuchen in gleicher Eigenschaft nach Maria-Pletrowitsch überseht.

**Trauung.** Samstag fand in der St. Josefskirche zu Graz die Trauung des Herrn Dr. Pepo Schwisshay, Bezirks- und Distriktsarzt in Storé, mit Fräulein Resi Löschnigg statt. Beistände waren für den Bräutigam Ingenieur Eugen Hannemann, Betriebsleiter des Grazer Gaswerkes, und für die Braut deren Bruder Albin Löschnigg, Südbahnassistent.

**Cillier Männergesangsverein.** Die nächste Probe findet am Freitag, den 20. d. pünktlich um viertel 9 Uhr abends statt. Vollzähliges Erscheinen ist Ehrenpflicht.

**Jahresversammlung der evangelischen Gemeindevertretung.** Diese fand am Montag den 16. im Saale des Pfarrhauses statt und gewährte einen vollen Einblick in die weitverzweigte Tätigkeit der Cillier deutsch-evangelischen Gemeinde. Aus dem Jahresberichte des Herrn Pfarrer May möge hervorgehoben werden, daß außer den regelmäßigen Gottesdiensten für Erwachsene und für Kinder besonders die winterlichen Abendgottesdienste und an außerkirchlichen Veranstaltungen der festliche Familienabend zu Ehren des einstigen Seelsorgers der Gemeinde, nunmehrigen Superintendanten in Wien, Dr. theol. Schach und die glänzend verlaufene Roseggerfeier auch außerhalb der Gemeinde großen Anklang fanden. Ebenso waren die von Vertretern deutscher Missionsgesellschaften gebotenen Lichtbildervorträge gut besucht. Eine rege Tätigkeit entfalteten der Gustav Adolf-Verein, der Frauenverein, die Vereinigung junger Mädchen, diese besonders durch Vorträge des Herrn Pfarrer May über eihische Fragen, vor allem aber der Kirchbauverein, dem es durch reiche Spenden eines edlen Gönners, Herrn Doktor von Musil gelang, die Kirchbauschuld fast auf die Hälfte der vorjährigen Höhe herabzubringen. Herr von Musil wurde vom Vereine zu seinem Ehrenmitgliede ernannt. In den Predigtstationen Sonobitz, Lichtenwald und Mann wurden Gottesdienste abgehalten. Reiches Lob gebührt hier namentlich der Predigtstation Lichtenwald, die für die deutschen Katholiken und Protestanten des Savetales einen geistigen Mittelpunkt bildet und die mit ihrem hochverdienten Obmann Dr. Wienerroither durch schwere Anfeindungen sich von ihrer zielbewußten Arbeit nicht abhalten läßt. In Cilli wird in 7 Gruppen Religionsunterricht erteilt, außerdem in den Orten Sonobitz, Gurkfeld, Hohenegg, Lichtenwald, Mann,

Store, Trifail, Löffler, Videm und Weitenstein. Die Gemeinde beteiligte sich durch Vertreter an der Hauptversammlung des Gustav Adolf-Zweigvereines für Südbösterreich in Pola und an der sechsten Superintendentalversammlung Wien. Herr Pfarrer May vertrat die Gemeinde auf den großen Tagungen des Evangelischen Bundes in Halberstadt und Halle und belebte durch Vorträge vor gewaltigen Versammlungen das in der Provinz Sachsen für die Gemeinde Cilli vorhandene, seit Jahren durch namhafte Unterstützungen bekundete Interesse. Einen erfreulichen Zuwachs erfuhr die Gemeinde durch eine Anzahl von Uebertritten. Die Ausführungen des Rechnungsführers, Herrn Steueroffizials Gorinichel, erwiesen eine feste Kräftigung der finanziellen Grundlage der Gemeinde, deren Vermögen des letzten Jahres eine erfreuliche Mehrung erfuhr. Die mustergiltige Rechnungsführung fand durch die Rechnungsprüfer volle Anerkennung und wurde von der Versammlung dankbar gewürdigt. Ueber die Tagung der Superintendentalversammlung des längeren berichtend, betont Herr Pfarrer May besonders deren Beschlüsse und Anträge an die im Oktober 1913 stattgefundene Generalsynode beziehungsweise der Forderung der evangelischen Kirche auf Aenderung der Anwendung § 303 III des Strafgesetzes, wonach auch nur passives Verhalten gegenüber öffentlichen religiösen Handlungen der römisch-katholischen Kirche bestraft wird, der Besserung der Pensionsverhältnisse, der Gewährung des Frauenstimmrechtes im Gemeindeleben, der praktischen Ausbildung der Pfarramtskandidaten. Unter anderen beschloß die Versammlung auch, für die Anschaffung des Pfarr- und Kirchengartens einen Betrag auszuwerfen, ferner auch dem Lutherverein bis zum Jubeljahre 1917 einen Baufond zu widmen.

**Deutscher Heimatabend.** Montag den 16. Februar veranstaltete der Verein Deutsche Heimat in Wien einen Heimatabend im Deutschen Hause, zu dem sich eine kleine Schar begeisterter Heimatsfreunde eingefunden hatte. Herr Amtsleiter Dr. Ambroschitsch eröffnete den Abend mit einer herzlichen Ansprache und erteilte dem Wanderlehrer des Vereines Herrn Schriftsteller Karl Wilhelm Fink das Wort zu seinem Vortrage über Heimatschutz. In eingehender Weise schilderte der Vortragende den Entwicklungsgang unseres Volkes in den letzten Jahrzehnten, betonte die Notwendigkeit unserer Schutzarbeit und besprach dann die einzelnen Gebiete des Heimatschutzes, die ja eine Ergänzung unserer deutschen Schutzarbeit darstellen. Ausgehend von der Pflege unserer deutschen Mundarten besprach Herr Fink die Pflege unseres deutschen Volksliedes in der Familie, den Schutz unserer heimischen Volkstrachten, die Wertung unserer deutschen Sagen und Märchen wie der Volksfitten und Gebräuche. Er schilderte sodann die Notwendigkeit der Errichtung und Erhaltung von Orts- und Bezirksmuseen, die Ausgestaltung unserer deutschen Heimarbeit und Hausindustrie und besprach schließlich in überzeugender Weise die Notwendigkeit der Erhaltung unserer heimischen Bauweise wie den Schutz der Denkmäler, die wir in der Natur und in der Heimat finden. Reicher Beifall folgte den gemütvollen Ausführungen des Redners, dem Herr Daniel Rakusch den Dank aussprach und eine Anzahl Herren waren sofort bereit, sich als Mitglieder dem Vereine Deutsche Heimat anzuschließen. Im gemütlichen Teil des Abends trug Herr Fink noch eine Anzahl heiterer mundartlicher Dichtungen vor, die allgemein gefielen. So ist auch dem Gedanken des Heimatschutzes eine Pflegestätte in unserer Stadt gegeben.

**Polizei- und Kriegshundeverein, Ortsgruppe Cilli.** Am Donnerstag den 12. d. M. fand im Deutschen Hause die Jahreshauptversammlung des österr.-ung. Polizei- und Kriegshundevereines, Ortsgruppe Cilli unter dem Vorsitze des Obmannes Herrn Bürgermeisterstellvertreters May Kauscher statt. Bei dieser wurde die Abhaltung eines einmaligen Hundedresskurses, welchen der Gendarmeriewachmeister Herr J. Gorinup aus Trifail, mit Unterstützung des Gendarmerie-Postenführers Gorinup aus Cilli, leitet. Die Übungen finden täglich von 2 Uhr an statt. Interessenten, welche mit ihren Hunden (nur reinrassige) an diesem Kurse teilnehmen wollen, mögen sich an den Schriftführer des Vereines, Herrn Oberlehrer Feder, melden. Zu Ostern ist eine größere Hundevorführung geplant, bei welcher einige Preise für die besten Leistungen zur Verteilung gelangen. Nach der Vorführung wird eine Versammlung im Deutschen Hause abgehalten. Bei der Neuwahl wurden folgende Herren in die Vereinsleitung gewählt: Obmann May Kauscher, Bürgermeister-Stellvertreter; Obmannstellvertreter Ernst Thienel, l. l. Rittmeister; 1. Schriftführer



Oberlehrer Franz Zeder; 2. Schriftführer Lehrer Arthur Jansky; Säckelwart Julius Ramschak, Assistent der Südbahn. Beiräte: Rentmeister Koschuch, Großkaufmann Stiger und Verwalter Temmerl. Der Verein zählt derzeit über 30 Mitglieder und es wäre wünschenswert, daß sich deren Zahl der guten Sache wegen vermehren würde. Anmeldungen nimmt Herr Julius Ramschak bereitwilligst entgegen.

**Fußball.** Die Wettspielmannschaft und die Reservemannschaft des Cillier Athletik-Sportklubs spielen morgen um 3 Uhr nachmittags ein Übungsspiel gegeneinander. Da Spiele gegen fremde Mannschaften bevorstehen, wird das morgige Spiel bestimmend sein, ob die Aufstellung der Wettspielmannschaft dieselbe bleibt oder ob Änderungen vorgenommen werden müssen. Am Sonntag findet dann ein Wettspiel zwischen den beiden Mannschaften statt. Samstag abends um 8 Uhr treffen sich die Spieler der ersten und der Reservemannschaft im Klublokal zur Besprechung über die kommenden Wettspiele.

**Sektion Cilli des Deutschen u. Oe. Alpenvereines.** (5. Fortsetzung.) Unter der Obmannschaft des Landesgerichtsrates Dr. Hermann Schaefflein entwickelte sich die Sektion in erfreulicher Weise. Im Jahre 1903 gehörten folgende Mitglieder dem Ausschusse an: Dr. Gregor Jesenko, Obmannstellvertreter; Franz Hausbaum, Weg- und Hüttenwart; Dr. Franz Grabežky, Schriftführer; Fritz Rasch und Karl Ferjen, Zahlmeister, und Ingenieur Wilh. Lindauer als Beirat. Die Sektion Cilli zählte damals 42 Mitglieder. Angestrebt wurde die Vereinigung der Sektion Cilli mit der Sektion Marburg. Es blieb aber bloß bei den Verhandlungen, zur Durchführung kam es nicht. Der Führer Johann Dolinar wurde in den Ruhestand versetzt und erhielt eine jährliche Unterstützung von 80 Mk. Ihm wurde die Bewirtschaftung der Ofreschelhütte für die Sommermonate übertragen. Die Hauptleitung widmete zur Herstellung des Weges von der Ofreschelhütte über den Steinerfattel zur Ostrika 1600 Mk. unter der Bedingung, daß die Eigentumsverhältnisse der Gründe, über die der Weg führen soll, klargestellt werden. Der Ausschuss wandte sich mit einer Zuschrift an die Bürgercorporation der Stadt Stein mit dem Ersuchen, der Sektion Cilli die Bewilligung zur Weganlage zu erteilen. Auf dieses Ansuchen hin kam am 22. Februar 1903 von der Forstverwaltung der Bürgercorporation in Stein (Krain) ein Antwortschreiben, welches wörtlich lautete: „Die löbliche Sektion des D. u. Oe. A. V. wolle von der Weganlage vom Steiner-Sattel über Planjava (2392 m) bis auf die Ostrika gütigst absehen, weil eine solche Weganlage in dieser Richtung vom Slowenischen Alpenvereine bereits am 31. Juli 1897 ausgeführt worden war. Da der Slowenische Alpenverein im heutigen Sommer eine ziemlich geräumige Touristenhütte auf dem Steiner-Sattel erbauen wird, so geht es ehrenhalber ihm, die bestehende Weganlage den zeitgemäßen Ansprüchen entsprechend auszubessern, sie hier und da auch neu anzulegen, was auch geschehen wird. Weil der löblichen Sektion dadurch eine große Last entfällt, so wolle sie vielleicht ihre alte Steiganlage von der Ofreschelhütte bis zum Steiner-Sattel desto schöner ausbessern, da auch die schnellst gewünschte Zeit naht, wo Alpenvereine aller Nationen in freundschaftlicher Gemeinsamkeit arbeiten werden.“ — Da auch von der Herrschaft Oberburg keine schriftlichen Verträge vorliegen, so verfiel die Subvention für Wegbauten. Es wurde vielmehr dem Slowenischen Alpenvereine der Sektion Sanntal unter Wahrung des Besitz- und Eigentumsrechtes, sowie gegen jederzeitigen Widerruf der Wegbau über den Steinerfattel vom Forst- und Verwaltungsamte der Laibacher fürstbischöflichen Herrschaft zu Oberburg eingeräumt. Wegen Wegbezeichnungen im Bachergebirge wendete sich die Sektion an den Grundbesitzer Eduard Nusley in Weitenstein. Auch wurde die Ueberlassung und Benützung des Jagdhauses unterhalb der Rogla für touristische Zwecke angestrebt. Von slowenischer Seite waren ohne Erlaubnis Wege bezeichnet worden und es soll dies auch zu einer Besitzverwirrung geführt haben. Franz Deschmann in Deutsch wurde als Führer bestellt. In der Hauptversammlung am 10. Dezember 1903 wurde folgender Ausschuss gewählt: Dr. Hermann Schaefflein, Obmann; Franz Donner, k. k. Oberforstkommisär, Obmannstellvertreter; Dr. Franz Grabežky, Schriftführer; Fritz Rasch und Karl Ferjen, Zahlmeister; Ingenieur Wilhelm Lindauer Beirat; Franz Hausbaum, Weg- und Hüttenwart. Die Sektion zählte 59 Mitglieder. Der Ausschuss mit ihrem rührigen Obmanne an der Spitze war bestrebt, durch Lichtbildervorträge und Unterhaltungen die Teilnahme am Alpenvereinsleben zu steigern.

Im Jahre 1904 wurde die Studentenherberge im Hotel Stadt Wien errichtet. Es wurde beschlossen, am 5. Jänner 1905 ein Alpenvereinsfest unter der Bezeichnung „Ein Kirchtag auf der Alm“ zu veranstalten. Das wohlgelungene Fest brachte der Sektion einen Reingewinn von 800 K. Für den Bau des Rudolf Spannagel-Hauses widmete die Sektion 10 K. Ein Relief der Sanntaler Alpen wurde dem Musealvereine unter Wahrung des Eigentumsrechtes übergeben. Der Ankauf der Höhle „Huda Lukna“ wurde wegen unzureichender Geldmittel und wegen zu großer Erhaltungskosten abgelehnt. Die Zahl der Mitglieder stieg auf 84. Der Ausschuss, welcher in der Hauptversammlung am 17. März 1905 gewählt wurde, bestand aus folgenden Herren: Dr. Hermann Schaefflein, Obmann; Franz Donner, Stellvertreter; Fritz Rasch, Rastler; Dr. Franz Grabežky, Schriftführer; Franz Hausbaum, Weg- und Hüttenwart; Karl Ferjen und Ferdinand Porsche, Beiräte. In der Umgebung Cilli wurden Wegmarkierungen durchgeführt. Ebenso wurde die Herstellung eines Weges durch den Teufelsgraben angeregt. Dr. Grabežky übersiedelte nach Klagenfurt. Dem hochverdienten Schriftführer wurde ein Abschiedsabend veranstaltet und ihm Dank und Anerkennung für die vielen Verdienste und hervorragenden Leistungen, die er sich um die Sektion erworben, ausgesprochen. (Fortsetzung folgt.) F. P.

**Gewerbeversammlung in Cilli.** Der Cillier deutsche Gewerbebund hält Samstag den 21. d. abends im Gasthause zur Traube eine öffentliche Vereinsversammlung ab, bei welcher der Landtagsabgeordnete Krebs über gewerbepolitische Fragen und über Kreditorganisation sprechen wird. Wie wir vernehmen, wird auch der Landtagsabgeordnete Dr. Eugen Negri an der Versammlung teilnehmen. Herr Dr. Negri wird über die Vorgänge im steirischen Landtage sprechen.

**Steirischer Sängerbund.** Das diesjährige Bundesfest der untersteirischen Bundesvereine findet Sonntag den 21. Juni in Marburg statt. Das Reinerträgnis fällt der deutschen Studentenküche in Marburg zu. Als Gesamtschöre wurden bestimmt: Sommernacht, von R. Wagner, Wenn der Frühling auf die Berge steigt, von K. Farnschuß und Ständchen, von J. Gaubly.

**Die Genossenschaft der Fleischhauer und Fleischselcher in Cilli.** Bei der am Sonntag nachmittags im Hotel Post stattgefundenen Generalversammlung wurde der vom Vorsteher Josef Rebeuschegg erstattete Tätigkeitsbericht mit Befriedigung zur Kenntnis genommen. Aus demselben ist zu entnehmen, daß die Genossenschaft 76 Mitglieder, 40 Gehilfen und 37 Lehrlinge zählt. Der Vermögensstand ist ein sehr günstiger. Es beläuft sich auf 5515.07 K. Der Vermögenszuwachs betrug im abgelaufenen Jahre 654.53 K. Die Neuwahlen hatten folgendes Ergebnis: Obmann Josef Rebeuschegg; Obmannstellvertreter Franz Sellak; Ausschussmitglieder Suppan, Stelzer, Janschel, Plevalc, Swettl und Ratej; Ersatzmänner Knes, Friedrich, Hodnik. In den Ausschuss der Gehilfenkrankenkasse wurden Suppan und Komes als Mitglieder, Knes und Swettl als Ersatzmänner gewählt; als Delegierte in die Generalversammlung der Gehilfenkrankenkasse Junger und Janschel; als Ersatzmann Gugl; in den Ueberwachungsausschuss der Krankenkasse Plevalc; als Ersatzmann Koschenina; als Rechnungsrevisoren Stelzer und Breccer; als Ersatzmann Friedrich; als Delegierte in den Reichsverband Rebeuschegg und Forte; als Ersatzmann Junger; schließlich als Beisitzer für die Gesellenprüfungskommission Forte, Stelzer, Sellak und Junger. Mit der Rohhäutevereinigung der Stadt Wien wurde ein Abkommen betreffend die Abgabe von Rohhäuten geschlossen. Eine längere Wechselrede wurde abgeführt bei der Beratung über die Schritte, die gegen Schlachtungen von Eigenvieh durch die Landwirte ergriffen werden sollen. Hierbei machte der anwesende Regierungsvertreter Dr. Otto Ambroschitsch insbesondere auf die mangelhafte Fleischschau bei solchen Schlachtungen aufmerksam und es wurde in der Versammlung insbesondere die Forderung erhoben, daß bei derartigen Nottschlachtungen die Fleischschau nur durch einen Tierarzt vorgenommen werden sollte. Ueber Antrag des Herrn Forte wurde beschlossen, über jene Genossenschaftsmitglieder, die nun schon zum zweitenmale ungerechtfertigt bei der Genossenschaftsversammlung nicht erschienen waren, eine Geldbuße von zehn Kronen zu verhängen.

**Die neuen Steuerbekenntnisse.** Den Steuerpflichtigen werden bereits in den nächsten Tagen die neuen Einkommensteuerbekenntnisse zugestellt werden. Gegenüber den bisherigen Bekenntnisformu-

larien enthalten sie bloß eine Geldkolonne, da der Unterschied zwischen feststehenden und schwankenden Einnahmen aufgehört hat. Demgemäß entfällt auch die Durchschnittsberechnung auf der dritten Seite des Bekenntnisses, da das Einkommen mit jenem Betrage einzubekennen ist, den es im letzten, dem Steuerjahre vorangegangenen Jahre tatsächlich erreicht hat; hat das Einkommen noch nicht ein ganzes Jahr bestanden, so ist es nach dem mutmaßlichen Jahresertrage in Ansatz zu bringen. Unter den Abzugsposten sind in den neuen Formularen neu hervorgehoben: Zins-, Schulheller, Kultussteuer, die Militärtage; Kapitalrückzahlungsbeträge, welche auf Grund rechtlicher Verpflichtung entrichtet werden, insoweit dieselben ein Prozent des anfänglichen Betrages des auf dem Grund- und Hausbesitze haftenden Schuldkapitales jährlich nicht übersteigen, die jährliche Gesamtammuität weniger als 1000 K und das steuerpflichtige Einkommen nicht mehr als 3600 Kronen beträgt; unter den bauenden Lasten jene Beiträge, welche an Ehegatten, Kinder oder Eltern regelmäßig, wenn auch nicht auf Grund eines besonderen Rechtstitels, gewährt werden; Beiträge zur Kranken-, Unfall-, Alters- und Invaliditätsversicherung-, Unfall-, Waisen- und Pensionsklassen oder bei Anstalten, und zwar: a) für die eigene Person und die Familienangehörigen (wenn der Steuerpflichtige zum Eintritt in die Versicherungsanstalt verpflichtet ist, ohne Einschränkung bezüglich der Höhe, andernfalls nur in den Grenzen von 300 und 600 K, wie bezüglich der Lebensversicherungsprämien; b) für die Angestellten, Beamten, Arbeiter und Diensthofen ohne Einschränkung; bei Lohnbezüglern oder bei 3000 K nicht übersteigenden Dienstbezügen, Beiträge an Berufsvereine und Hilfsklassen zur Sicherung von Unterstützungen, Ausgaben zur Erhaltung und Beistellung eigener Arbeitsgeräte, Arbeitskleider, Fahrgelder zum und vom Arbeitsorte, Lebensversicherungsprämien im Höchstbetrage von 300 K für den Steuerpflichtigen selbst, von 600 K für ihn samt Ehegattin und Kindern, nach Abzug des allfälligen Prämienrückersatzes. Neu ist ferner eine Rubrik für das Einkommen der Haushaltungsangehörigen, welches gemäß § 157 dem Haushaltseinkommen nicht zuzurechnen ist, sowie eine Rubrik zur Angabe jener Umstände, welche die Bemessung, den Entfall oder die Herabsetzung des fünf- zeh-, beziehungsweise zehnpromzentigen Aufschlages für minderbelastete Haushalte (sogenannte „Jungge- sellensteuer“) maßgebend sind. Endlich sind auf der dritten Seite des Bekenntnisses für die geltend gemachten Schuldzinsen, Kapitalrückzahlungsbeträge und Lasten anzugeben: Namen und Wohnort des Forderungsberechtigten, Pfandobjekte, die Höhe der Schuld (bei Kapitalrückzahlungen Höhe des anfänglichen Schuldkapitales), Zinsfuß, Betrag der Zinsen beziehungsweise der Annuitäten, Art und Betrag der Last. In den sonstigen wesentlichen Punkten sind die neuen Bekenntnisformularen den bisherigen gleich geblieben.

**Zinsfußermäßigung der Oesterreichisch-ungarischen Bank.** Der Generalrat der Oesterreichisch-ungarischen Bank hat in seiner am 12. d. in Ofenpeest abgehaltenen Sitzung den Zinsfuß um 1/2 Prozent auf 4 Prozent herabgesetzt. Von da ab beträgt der Bankfuß im Wechselkompte 4 Prozent, für Darlehen auf Staatsrenten, Salinenscheine, österreichische und ungarische Staatschahscheine, ungarische Tresorscheine der Oesterreichisch-ungarischen Bank 4 1/2 Prozent und für Darlehen auf andere Wertpapiere 5 Prozent. Der Diskont von 4 Prozent, der bei der Oesterreichisch-ungarischen Bank als der Normale anzusehen ist, wurde zuletzt in der Zeit vom 23. Februar bis zum Oktober 1911 verzeichnet. Dann stand bis zum Oktober 1912 ein Zinsfuß von 5 Prozent in Geltung, dem in der Ära der Geldknappheit und Geldteuerung Diskontsätze von 5 1/2 auf 6 Prozent folgten. Am 27. November v. J. kam der Umschwung der Geldverhältnisse in der Ermäßigung der Bankrate auf 5 1/2 Prozent zum Ausdruck. Am 20. Jänner 1914 ermäßigte die Bank den Diskont auf 5 Prozent, am 4. Februar auf 4 1/2 Prozent und nun ist sie endlich bei dem Normalsatz von 4 Prozent angelangt.

**Gründung von neuen Fremdenverkehrs- und Verschönerungsvereinen in Steiermark.** Es gibt noch viele Orte in Steiermark mit einem regen Touristen- und Fremdenverkehr, woselbst aber noch immer keine Fremdenverkehrs- und Verschönerungsvereine bestehen. Es würde sich daher in den betreffenden Orten die Gründung von solchen Vereinigungen sehr empfehlen, damit die lokalen Interessen des Fremdenverkehrs und der Verschönerung in wirksamer Weise vertreten und durch Anschluß an den Landesverband



für Fremdenverkehr in Steiermark in sachgemäßer Weise wahrgenommen werden können. Vom Landesverbande für Fremdenverkehr in Steiermark ergeht aus diesem Grunde an alle jene Persönlichkeiten, die sich mit den volkswirtschaftlichen Vorteilen dieser Orte betätigen, die Einladung zur Gründung solcher Fremdenverkehrs- und Verschönerungsvereine. Es gilt eine Mitarbeit mit dem Landesverbande für Fremdenverkehr in der Richtung auf das Gemeinwohl, an der denn auch die allerweitesten Kreise freudig teilnehmen sollten. Der Verband ist gerne bereit, den betreffenden Persönlichkeiten bei der Gründung an die Hand zu gehen und hat er auch zu diesem Zwecke eigene Musterstatuten aufgelegt.

**Strafenelend.** Von einer Reihe von Interessenten wird Klage darüber geführt, daß die Umgebungsgemeindefraße, die bei der Emailfabrik in Sakerje von der Reichsstraße zum Schloß Weichgrub führt, sich in einem unbeschreiblich schlechten Zustande befindet. Die Fuhrwerke haben infolge der großen Kotmengen und der tiefen Furchen, die die Straße zeigt, mit den größten Schwierigkeiten zu kämpfen, um diese Strecke zu passieren, und die Zugtiere sind hierbei den rohsten Mißhandlungen der Fuhrleute ausgesetzt. Es wäre wohl Sache der Behörden, insbesondere der Bezirkshauptmannschaft Cilli, aber auch des Tierschutzvereines, das Augenmerk auf diesen unhaltbaren Uebelstand zu lenken.

**Nachwirkungen der Trifailer Gemeindevahlen.** Ganz unglaublich klingt die Tatsache, in welcher unerhörten gemeiner Weise sich gewisse windische Stationsbeamte Trifails ihre Wut über den für die Slowenen mißlichen Ausgang der Gemeindevahlen auslassen. Dieselben veranstalteten eine Razzia durch die Gasthäuser Trifails, wobei sie sämtliche ihnen in die Hände kommenden oder an der Wand hängenden deutschen Zeitungen vernichten und besubeln und durch windische Revolverblätter ersetzen, so unter anderen auch in der Werksgastwirtschaft bei der Südbahnstation Trifail, wo sie das gewiß nicht im deutschen Geiste gehaltene „Interessante Blatt“ herabrissen und zertraten. Wir können nicht glauben, daß die maßgebenden Kreise hierüber nicht unterrichtet sind und wollen hoffen, daß solche Vübereien höheren Orts gebührend geahndet werden, da wir doch nicht annehmen können, daß die Südbahngesellschaft ein solches Vorgehen ihrer Angestellten billigt und die Trifailer Kohlenwerksgesellschaft auch weiterhin geneigt ist, solche „Beamte“ mit Remunerationen und Kohlendeputaten zu unterstützen. Die deutschen Industrien von Trifail und Prastnigg haben ihre Tatkraft genügend bewiesen, weshalb wir hoffen, daß die Südbahngesellschaft nun doch sich einmal dazu aufrafft, um den schon des öfteren geäußerten Wünschen nach deutschen Beamten in den Stationen Trifail-Prastnigg Rechnung zu tragen.

**Steinbrück.** (Südm.) Die diesjährige Jahreshauptversammlung der hiesigen Südmärkergemeinschaft fand am 15. d. in Mosers Gasthaus statt. Dieselbe wurde durch den allgemeinen Tätigkeitsbericht des Obmannes Herrn Payer eröffnet. Stramm deutsche Worte waren es, die den Mitgliedern für ihr Mitwirken und ihre große Opferwilligkeit dankten. Aufmerksam verfolgte man den Bericht über das Wirken des Ausschusses und begeistert war der Beifall, der den Redner lohnte, als er mit eindringlichen Worten alle anrief, ihre Pflicht auf diesem Ehrenwachtposten dem deutschen Volke zum Nutzen auch weiterhin zu erfüllen. Der Bücherbericht war ein äußerst günstiger und die rege Inanspruchnahme der Bucherei ermöglichte es, schon im Laufe weniger Monate die Bucherei durch Neuankauf der Werke der hervorragenden deutschen Schriftsteller zu vervollständigen. Nachdem über Antrag der Rechnungsprüfer dem Zahlmeister die Entlastung erteilt worden war, wurde der Bericht des Zahlmeisters zur Kenntnis genommen. Anschließend sprach Redner noch dankenswerte, aufklärende Worte über die Ziele und Schwierigkeiten der Bestrebungsaktivität im Rahmen der Südmärk. Durch den Obmannstellvertreter wurden den berichterstattenden Mitgliedern sowie allen anderen der Dank ausgesprochen. Nur eine derartig zielbewusste Tätigkeit ermöglichte so glänzende Erfolge, wie sie unsere noch junge Ortsgruppe aufzuweisen hat. Unter anderem wurde der überraschende Geldumsatz, fast 1000 K., die große Anzahl der Bücherentlehnungen, auch fast 1000, erwähnt. Die darauf folgende Wahl ergab, daß der bisher gewesene Ausschuß durchwegs einstimmig wiedergewählt wurde. Der Obmann dankte im Namen des ganzen Ausschusses für das gezeigte Vertrauen und erneuerte das Gelöbniß, auch im folgenden Jahre stramme deutsche Arbeit leisten zu wollen. Die stehend gesungene „Wacht am Rhein“

schloß den offiziellen Teil der Versammlung und andere deutsche Scharlieder eröffneten den gemüthlichen Teil. Heil Südmärk!

**Zugsverspätung durch Entgleisung.** Während des Verschubes eines Lastenzuges in Storö gestern halb 12 Uhr nachts stellte der Weichensteller die Weiche vor Passierung des ganzen Trains um, wodurch die letzten zwei Wagen infolge der hiedurch geänderten Fahrtrichtung umstürzten und beide Hauptgeleise verlegten. Infolge der schwierigen Räumungsarbeiten erlitten die folgenden Sitzzüge eine vierstündige Verspätung. Unglücksfall ereignete sich keiner.

**Vom Bauernschreck.** Nach einer beiläufigen Berechnung hat der sogenannte „Bauernschreck“ einen Schaden von etwa 10.000 K. angerichtet. Nach den gepflogenen Erhebungen wurden 16 Stück Rinder und 80 Schafe gerissen. Der Wolf wurde vom Reichsgrafen Artur Hencel von Donnersmarkt über die Bitte des Bürgermeisters Paul Pachhofer der Stadt Wolfsberg zum Geschenke gemacht. Für die Stadt Wolfsberg hat diese Jagdbeute eine geschichtliche Bedeutung, zumal da sie dazu dienen wird, das Wappen der Stadt Wolfsberg nach tausendjährigem Bestande wieder aufzufrischen. Der Wolf wird zur Erinnerung im Rathause zu Wolfsberg aufgestellt.

**Den Vater mißhandelt.** Die 48 jährige Tagelöhnerin Maria Racnik in Gorica bei Neuhaus behandelte schon seit längerer Zeit ihren 80 jährigen Vater Franz Racnik, der bei ihr im Ausgebirge lebte, in unmenschlicher Weise. Am 8. d. legte ihr der Greis nahe, sie möge sich auf die Osterbeichte vorbereiten, worüber Maria Racnik derart erzürnte, daß sie ihrem Vater, der auch kränklich ist, einige wuchtige Schläge in das Gesicht versetzte, wodurch dem armen Manne ein Schneidezahn ausfiel. Gegen die rohe Tochter wurde die Anzeige erstattet.

**Durch scheue Pferde verunglückt.** Am 10. d. scheuten die Pferde des Knechtes Franz Crepinsel in Dornbüchel bei Cilli aus unbekannter Ursache und rannten davon, ohne daß sie der Knecht, der am Wagen saß, zurückhalten konnte. Plötzlich fiel Crepinsel aus dem Wagen, der mit ganzer Schwere über ihn hinwegfuhr. Hierbei erlitt er einen Bruch des rechten Oberschenkels, so daß er sofort ins hiesige Krankenhaus gebracht werden mußte.

**Bonobiz.** (Der Männergesangverein) hielt am 13. d. seine Hauptversammlung ab. Obmann Postmeister Emil Schwischay erstattete den Tätigkeitsbericht. Der Verein zählt 26 ausübende und 25 unterstützende Mitglieder. Aus dem Berichte des Zahlmeisters August Raditsch geht hervor, daß der Kassastand auf 349 54 K. angewachsen ist. Der Reisesfond beträgt 37 84 K. Die Neuwahl hatte folgenden Ergebnis: Obmann Schwischay, Obmannstellvertreter Anton Prettnner, Schriftführer Lehrer Swetlin, Zahlmeister Bezirksbeamter Michael Fintl, Notenwart Gemeindebeamter Johann Antonitsch, Beirat Friseur August Raditsch, Fahnenjunkler Steuerassistent Max Resl. Den abtretenden Funktionären, besonders Herrn Franz Weiss, wurde der beste Dank ausgesprochen. Der Verein verliert in ihm ein hervorragendes Mitglied.

**Verhaftung eines Diebes.** Am 14. d. wurde der Vagant und ehemalige Hutmiergehilfe Jakob Stoberne, welcher schon längere Zeit als gefürchteter Dieb und Einbrecher gesucht wird, beim Reuschler Josef Arzensel in Raggor bei Neutkirchen verhaftet und dem Kreisgerichte Cilli eingeliefert. Stoberne verübte in Gesellschaft mehrerer Diebsgenossen im vergangenen und heurigen Jahre zahlreiche Diebstähle in den Bezirken Leibnitz, Marburg, Cilli usw. Unter anderem stahl er dem Kaufmann Götz in Leibnitz Zucker, Kaffee und eine Summe von 600 K.; auch stahl er auf seinen Diebreisen zahlreiche Fahrräder. Am 9. wurde unter anderen dem Privatbeamten Karl Presnig in Unterkötting bei Cilli von Stoberne ein Fahrrad im Werte von 240 K. gestohlen.

## Gerichtssaal.

### Messer- und Säbelkampf.

Einem überaus gefährlichen Anschläge waren, wie schon berichtet wurde, vor kurzem zwei hiesige Wachtleute ausgesetzt. Der 30 jährige Schuhmachergehilfe Franz Storzjanc aus Polul: bei Cilli kam in der Nacht zum 27. Februar in Gesellschaft des Arbeiters Jakob Sorlo und des 36 jährigen Bergarbeiters Michael Belej aus Tremersfeld in angeheitertem Zustande aus dem Café Kruschitz in der Grazerstraße. Michael Belej janzchte am Hauptplatz laut auf. Da sie schon einige Zeit vorher, auf dem Wege in das Café Kruschitz, auf offener Straße ge-

lärm hatten, sah sich nun der an der Ecke des Hauptplatzes und der Bahnhofgasse postenstehende Wachtmann Franz Butscher veranlaßt, einzuschreiten, ging auf Belej zu und ermahnte ihn zur Ruhe. Belej wollte aufbegehren, wurde aber von seinen Kameraden Storzjanc und Sorlo gegen den Kirchenplatz weitergezogen. Da er am Kirchenplatz neuerlich zu schreien begann, ging ihm Butscher, dem sich unterwegs auch der Wachtmann Josef Gratschnner angeschlossen hatte, nach. Die beiden Wachtleute holten nun Storzjanc und Belej, — Sorlo hatte sich bereits allein entfernt, — in der Sanngasse ein. Da Belej unaufhörlich weiterlärmte, erklärte ihn Wachtmann Butscher für verhaftet. In diesem Augenblicke zog Belej sein Messer und holte mit diesem zum Stich gegen den Oberkörper Butschers aus. Nur dem raschen Eingreifen Gratschnners, der dem Belej in die Hand fiel, ist es zuzuschreiben, daß eine schwere körperliche Beschädigung des Wachtmannes Butscher unterblieben ist. Nun gelang es den beiden Wachtleuten, Belej zu Boden zu werfen, ihn nach längerem Ringen das Messer zu entwenden und eine Handfessel anzulegen. Butscher erhielt bei dieser Gelegenheit eine Schnittwunde am kleinen Finger der linken Hand. Während die Wachtleute mit der Fesselung des Belej beschäftigt waren, kam Storzjanc hinzu und packte den Wachtmann Gratschnner beim Arm, um Belej zu befreien. Butscher zog deshalb vom Leder und hieb den Storzjanc auf den rechten Arm, worauf dieser zurückwich. Darauf hoben die Wachtleute den Belej auf und führten ihn gegen den Hauptplatz zurück. Belej wehrte sich jetzt noch mit Händen und Füßen und verfezte den Wachtleuten, sobald sie stehen blieben, Fußtritte. Am Kirchenplatz kam Storzjanc wieder nach und rief dem Wachtmann Gratschnner zu: „Wenn ich Dich einmal erwische, kommst Du mir nicht lebendig aus den Händen.“ Da er dabei eine drohende Haltung einnahm, zog auch Gratschnner seinen Säbel und hieb auf ihn ein, worauf Storzjanc wieder einige Schritte zurückwich, um die Wachtleute mit „Räuber“ und „Mörder“ zu beschimpfen. Am Hauptplatz angelangt, machten die Wachtleute Rast und ließen den Belej, der nicht stehen wollte, zu Boden nieder. In diesem Augenblicke lief Storzjanc mit gezücktem Messer heran, schrie: „Jetzt Tod oder Leben!“ lauerte sich zusammen und wollte zunächst auf Gratschnner, dann auf Butscher losstechen. Die Wachtleute aber, die ihre Säbel bereits gezogen hatten, hieben auf Storzjanc ein. Diese Gelegenheit benützte Belej zur Flucht gegen die Sannbrücke. Storzjanc folgte ihm blutüberströmt. Den beiden Wachtleuten gelang es nicht mehr, die Fliehenden einzuholen. Diese wurden erst am Morgen von der Gendarmerie festgenommen. Die Angeklagten waren geständig, sich den Wachtleuten mit Gewalt widersetzt zu haben, leugneten aber entschieden, diese verletzt zu haben. Storzjanc stellte auch den Besitz eines Messers in Abrede, was alles den Tatsachen nicht entspricht. Auch mit der Trunkenheit wollten sie ihre Tat beschönigen. Der Wachtmann Butscher wurde durch einen Messerstich des Storzjanc am Bauch, der Wachtmann Gratschnner durch zwei leichte Stiche des Storzjanc an der rechten Hüfte verletzt. Sämtliche Verletzungen waren zum Glück leichter Natur, jedoch beim Butscher höchst lebensgefährlich. Als der Vorsitzende des Senates Landesgerichtsrat Benedikt an die beiden Angeklagten die Frage stellte, ob sie einen Wunsch hätten und ob sie nicht um eine mildere Behandlung bei Fällung des Urteiles bitten wollen, antwortete Belej mit einem frechen „Nein“. Storzjanc wurde sodann zu zweieinhalb Jahren, Belej zu 18 Monaten schweren Kerkers, verurteilt durch einen Fasttag und einem harten Lager, verurteilt. Beide nahmen das Urteil mit einer lächelnden Miene auf.

**Geistige Arbeiter,** die gegenüber den sich tagüber viel im Freien Bewegung machenden Personen im Nachteil sind, müssen auf die Regulierung der lebenserhaltenden körperlichen Funktionen besonders achten und sich namentlich vor der chronischen und habituellen Obstipation (Darmträgheit oder Hariseligkeit) hüten, die bei nicht wenigen, früher kerngesunden Individuen den Anfang verschiedener Krankheitserscheinungen bildet. Selbstverständlich nur, wenn man nicht das gebotene Regime einhielt und mit natürlichen Abführmitteln nachhilft, unter denen Hunyadi János Bitterwasser das populärste und mit Recht beliebteste ist. Einer der Hauptvorzüge des Hunyadi János Bitterwassers ist die Nachhaltigkeit und die Dauer der Stuhlfregulierung. Man begrüßt angefaßt des Wohlbefindens, welches selbst nach jahrelanger Darmträgheit durch systematischen Gebrauch des Hunyadi János Bitterwassers er-



Alle Erkrankungen der Atmungsorgane

# Lungenkrankheiten

**Keuchhusten, Husten, Katarrhe, Influenza und Asthma**

werden von zahlreichen Aerzten und Professoren täglich mit

**SIROLIN "ROCHE"**

behandelt. Die ausgezeichnete, wohlthuende Wirkung des Präparates macht sich recht bald fühlbar. Die so lästigen Nachtschweiß verschwinden. Der Appetit und das Körpergewicht heben sich - Die dem Sirolin "Roche" eigene Heilkraft hat sich seit 15 Jahren bewährt. Minderwertige Nachahmungen und sogenannte Ersatz-Präparate weist man entschieden zurück und verlangt ausdrücklich Sirolin "Roche" in Orig.-Packung. Sirolin "Roche" ist in allen Apotheken zum Preise von Ks 4.- erhältlich.

zielt wird, die begeisterten Worte, welche Professor Dr. S. C. (Breslau) dem Wasser sozusagen als Albumblatt widmete: „Nulla dies sine Hunyadi János“, kein Tag ohne Hunyadi János“.

Ein deutscher Kirchenfürst. In Troppau starb am 4. März Kardinal Fürstbischof Dr. Georg Ropp im 77. Lebensjahre. Als Kind armer Weberleute geboren und unter vielen Beschwernissen (er mußte seine Studien unterbrechen und war auch zwei Jahre Telegraphenbeamter) stieg er durch eine seltene Befähigung und einem unermüdeten Arbeitseifer zu einer Stellung, in der er auf die inneren Geschicke zweier großer Reiche (Deutsches Reich und Oesterreich) nicht geringen Einfluß ausübte. War der Kardinal auch streng kirchlich gesinnt und im politischen Leben einer der bedeutendsten Kämpfer für die Geltung der Kirche, so hat ihn dies nicht abgehalten, seiner deutschen Abstammung getreu, sich auch als Priester und selbst als Kirchenfürst als Sohn der deutschen Nation zu fühlen und hat auch nie versäumt, seinen überaus bedeutsamen Einfluß in diesem Sinne geltend zu machen, so daß er sich um das Deutschtum zweier Reiche große Verdienste erwarb. Wie er in seinem Wirken in Deutschland der polnischen Gefahr gegenüber seinen Mann stellte, so bekannte er sich auch in Oesterreich offen zum Deutschtum. Feiertlich bekannte er seine deutsche Gesinnung auch dadurch, daß er am 7. Februar 1895 dem Deutschen Schulvereine als Gründer beitrug und damit ein Beispiel gab, welches von deutsch gekanteten Priestern seither in vielen Fällen befolgt wurde. In allen deutschen Kreisen bewahrt man dem dahingegangenen Kirchenfürsten ein ehrendes Andenken.

Zahn-Crème

## KALODONT

Mundwasser

### Was soll man von 3 und 18 wissen?

Die Ärzte verordnen den Sodener Warmbrunnen Nr. 3 bei chronischen Kehlkopf- und Nachenkatarrhen, reichlicher Schleimabsonderung etc. Der Brunnen mindert den Husten und führt die Schleimabsonderung in normale Grenzen zurück. Er wirkt glänzend bei Bronchialkatarrhen besonders strophulöser Kinder, und chronischer Verstopfung alter Leute. Der Wiesenbrunnen Nr. 18 wird u. a. verordnet gegen Stauungskatarrhe der Luftwege, und er wirkt außerordentlich günstig auch auf den Verdauungsstrahl ein. Aus diesen beiden Quellen werden Jays ächte Sodener Mineral-Pastillen gewonnen. Der Rome Jay vor allem garantiert für die Richtigkeit dieser Pastillen. Die Schachtel kostet Kr. 1.25.

**Arena.** Auch das 8. Heft der bei der deutschen Verlagsanstalt in Stuttgart erscheinenden Monatschrift läßt deutlich erkennen, wie Verlag und Redaktion bestrebt sind, mit jeder neuen Nummer ihren Lesern eine Freude zu bereiten. Neben der jeweils mit Spannung erwarteten Fortsetzung von Sanghoffers historischem Roman „Der Ochsenkrieg“ hat es vor allem die wohlilustrierten Abhandlungen aus den verschiedensten Wissenszweigen, die ein besonderes Interesse wecken. So macht ein Beitrag „Ueber Desinfektion“ sowohl mit den primitiven Mitteln bekannt, welche das Altertum zur Vernichtung von Krankheitskeimen anwendete, als auch mit den hochentwickelten, zur Desinfektion von Krankenhäusern, Schiffen und Eisenbahnzügen dienenden modernen Apparaten. Andere Wunder der Technik schildert der Aufsatz „Die elektrischen Riesen“, der über die Herstellung gewaltiger Dynamos plaudert. Spuren und Fahrten lehrt ein naturwissenschaftlicher Beitrag kennen, wogegen „San Cristobal las Casas, die alte Metropole Südamerikas“, reizvolle völkertümliche Schilderungen bietet. Auch die Kunst

ist nicht vergessen, wie der durch launige Bilder wirkungsvoll ausgestattete Aufsatz „Richard Müller“ bartut, der eine rechte Würdigung dieses humorvollen Künstlers bringt. Auch der Aufsatz „Mephisto auf der Bühne“, der dieses schwierige schauspielerische Problem beleuchtet, gehört in das Reich der Kunst. Liebe Erinnerungen in dem oder jenem Leser weckt vielleicht die Arbeit „Berühmte Kneipen“, während der originell geschriebene Beitrag „Wandernde Komödianten“ interessante Streiflichter auf deren eigenartiges Leben und Treiben wirft.

Das Märzheft der von Paul Keller herausgegebenen Monatschrift „Die Bergstadt“ (Breslau, Wilh. Gottl. Korn) bringt als bedeutsamste literarische Gabe das zweite Kapitel aus dem bisher noch nicht erschienenen dritten Bande des gewaltigen Romans „Stephana Schwertner“ von Enrika von Handel-Mazzetti mit einer ausführlichen Einleitung von E. M. Hamann. Unter den illustrierten Beiträgen ist an erster Stelle die fesselnde Schilderung Persiens: „Vom sterbenden Sonnenlande“ des Orientsforschers Ewald Banke zu nennen, der sechs prächtige Farbendrucke nach Originalen des Malers H. Buchwald beigegeben sind. Reichen Bilderschmuck hat auch die Blanderei „Malerische Dorfkirchen Schlesiens“ von Fr. Mielert, ferner die scharf umrissenen, humorvollen Kulturbilder aus dem Kassuberlande: „Der Dorfschulmeister jenseits der Welt“ von Seefried-Gulgowski und der Bericht über „vorzeitliches Gräberfeld“ bei Smunden von R. von Mandelsloh. In Bergstädters Bücherstube begutachtet E. M. Hamann „Literarisches Strandgut“. Proben auslesener Lyrik bieten G. Eberlein, E. R. Schmidt, Margarete Windthorst, R. Nieß, Hans Herbert Ulrich und andere. Allerlei Ernstes und Heiteres aus alter Zeit bringt wieder die Abteilung „Aus Großvaters Bücherschrank“, und die neuesten Zeitereignisse glossiert mit seiner Satire Caliban im „Lokalanzeiger“. Als musikalische Spende hat Alexander Menzler ein hübsches „Abendlied“ beigelegt. Sechs schöne Kunstbeiträge zieren das 7 1/2 Bogen starke Heft. Im ganzen hat die „Bergstadt“ im ersten Vierteljahr 1914 21 1/2 Bogen Text mit mehr als 120 farbigen und schwarzen Bildern und vielem Buchschmuck, dazu 18 Kunstbeiträge in Farben- und Lendruck und zwei Musikstücke gebracht - das alles für nur 3-24 K vierteljährlich.

**Mois Fiegl, Lote Scholle.** Einem deutschen Dorfes Kreuzweg. Broschiert drei Mark. (Berlin SW. 11, Deutsche Landbuchhandlung.) „Wann endlich wirst du, großes deutsches Volk, erwachen?“ Mit dieser das Gewissen aufrüttelnden Frage schließt dieser soeben erschienene Roman eines neu erstandenen deutsch-österreichischen Dichters, der in dem schweren Ringen zwischen Deutschtum und Slaventum als ein mutiger Kämpfer im Streit hervortritt. Mit bitterem Gefühl liest man, wie das an der böhmischen Grenze gelegene deutsche Dorf Taubitz unter der Wühlarbeit tschechischer Güterschlächter zu Fall gebracht wird. Die Tschechen gehen dabei ganz planmäßig vor: Erst kommen einige wenige, die sich bescheiden und in der Maske des Biebersmannes im Hintergrunde halten, hinter denen aber eine geschlossene und straff organisierte Macht steht. In ausdauernder, abwartender Arbeit, mit Geld, Betrug, Verrat - jedes Mittel ist ihnen recht! - wird ein Stück deutschen Bodens nach dem anderen erworben; immer mehr Tschechen nisten sich ein, bis endlich die Saat gereift ist, bis der Tscheche die heuchlerische Maske abwirft und mit der ganzen Unerbittlichkeit des Siegers die letzten Reste des einst so fest in Taubitz wurzelnden Deutschtums beseitigt, den letzten Deutschen von der Scholle jagt. Schlimm genug, ja das Schlimmste ist - und hier legt der Dichter mahnend den Finger auf die Gitterbeule: den fremden Eindringlingen ersteht ein mächtiger Bundesgenosse in der deutschen Laubeit, in der Geldgier, in der mangelnden Frei-

matliebe der Mehrzahl der Taubitzer. Nur ganz wenige besitzen noch nationales Rückgrat, halten ihr Deutschtum hoch in Ehren, wollen sich eher die Finger abhacken, als auch nur einen Fuß breit väterlicher Scholle hergeben. Es wird einem warm ums Herz angefaßt solcher Treue, solcher aufrechter, kerndeutscher Gesinnung, die ja aber unterliegen muß, weil der „wurmzerfressenden Früchte vom deutschen Stamm“ zu viele sind, Leute, die es nicht

Der neue

# BERSON



**GUMMI-ABSATZ**

wird aus einer Spezial-PARA-Gummi-Mischung mit den modernsten Beheilen der Fabrikationstechnik erzeugt u. sind seine großen Vorzüge die enorme Haltbarkeit, vorzügliche Elastizität, exakte, zweckmäßige Ausführung, damit sofort bewiesen. Achten Sie beim Einkauf stets auf Wortmarke „BERSON“

BERSONWERKE, WIEN, VII.

begreifen wollen, daß es höhere Werte gibt, als den schönen Rammon. Mit markiger Sprache und packendem Schwunge schildert als das Ergreifende ein Mann, der selbst als Kämpfer auf vorgeschobenem Posten steht und das, was er erzählt, aus nächster Nähe beobachtet hat. Es ist ein Rotschrei aus tiefer Nacht - möge er nicht ungehört verhallen!



Mit Erdal putzt die Stiefel gern Der Hausbursch für des Hauses Herrn

Wer 12 verschiedene Erdal-ABC-Anzeigen ausschneidet und gesammelt einsendet, erhält einen ganzen Satz von 25 Erdal-ABC-Künstlermarken in farbenprächtiger Ausführung von der Erdal-Fabrik in Wien III, Petrusgasse





*Erika*

Eine **Schreibmaschine**

Preis K 350.— **für Jedermann.**  
Inklusive Lederkoffer oder Holzkassette.  
Hochvollendet und unverwundlich.  
**Hch. Schott & Donnath, k. u. k. Hoflieferanten**  
Wien III., Heumarkt 9. Telephone 4858.

**Ein sehr schönes ZIMMER**

gassenseitig gelegen, ist in der Ringstrasse sofort zu vermieten. Anzufragen in der Verwaltung dieses Blattes. 20099

**Kleine Villa**

durchaus trocken, in sonniger Lage, Waldes- und Stadtnähe, zu mieten, eventuell zu kaufen gesucht. — Anträge für Frau Dr. Hug von Hugenstein an die Verwaltung dieses Blattes. 20330

**Schönes HAUS**

ebenerdig, schöner Garten, ist sofort billig zu verkaufen. — Gaberje 81, vom Swettl 5 Minuten entfernt.

**Zu verkaufen**

sind billig 2 gut erhaltene Betten aus hartem Holz, dazu passende Drahteinsätze und Arfriquematratten, 1 Waschtisch mit Marmorplatte, ein Küchentisch, eine Kochkiste und diverses andere. Zu besichtigen Nachmittags von 3—5 Uhr, Grazergasse Nr. 16, I. Stock, Tür 12.

**Schreibtisch**

ist sehr billig abzugeben. Anzufragen bei Fräulein Weiss, Herrngasse 8.

**Möbliertes ZIMMER**

Seilergasse Nr. 2, ebenerdig rechts, mit eigenem Eingang, ist sofort billig zu vergeben.

**Ein unmöbliertes Zimmer**

wird gesucht. Zuschriften unter „O. W.“ an die Verwaltung dieses Blattes.



**Fahrkarten- und Frachtscheine nach Amerika**

königl. belgischer Postdampfer der „Red Star Line von Antwerpen“ direkt nach

**New-York und Boston**

konzess. von der hoh. k.k. österr. Regierung. Man wende sich wegen Frachten und Fahrkarten an die

**Red Star Line**  
in Wien, IV., Weyringergasse 14  
**Leopold Frankl**  
Graz, Joanneumring 16  
**Julius Popper**  
in Innsbruck Südbahnstrasse 2  
**Franz Dolenc**  
Lalbach, Bahnhofgasse 35.

**Drucksorten**

liefert rasch und billigst

**Vereinsbuchdruckerei Celeja.**

Zur bevorstehenden **Frühjahrsauspflanzung**

offeriere zu billigsten Preisen verschiedene Sorten Ziersträucher, sowie Thujen und Coniferen in reichsten Auswahl.

**Gärtnerei Keller, Cilli.**

Wegen Reinigung bleiben die Amtsräume der Sparkasse der Stadtgemeinde Cilli und jene des Spar- und Vorschussvereines am Samstag den 21. März für den Parteienverkehr geschlossen.

Für die zahlreiche Teilnahme an unserem schmerzlichen Verluste unseres lieben unvergesslichen Gatten, Vaters bzw. Schwiegervaters sagen wir hiemit allen unseren tiefinnigsten Dank.

**Theresia Jeschouk.**  
**Jakob und Marie Leskoschek.**

**Ausweis**

über die im städt. Schlachthause in der Woche vom 9. bis 15. März 1914 vorgenommenen Schlachtungen sowie die Menge und Gattung des eingeführten Fleisches.

Name des Fleischers	Schlachtungen bzw. eingeführtes Fleisch in ganzen Stücken										Eingeführtes Fleisch in Kilogramm									
	Stiere	Ochsen	Kühe	Kalbinnen	Kälber	Schweine	Schafe	Ziegen	Ferkel	Lämmer	Schaflein	Stiere	Ochsen	Kühe	Kalbinnen	Kälber	Schwein	Schaf	Ziegen	Schaflein
Čučej Franz	—	—	—	2	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Friedrich Johann	—	—	—	—	1	1	1	—	—	—	—	—	—	—	—	—	150	—	—	—
Junger Ludwig	—	—	6	—	—	1	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Janschel Martin	—	—	—	—	—	1	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Knes Bernhard	—	2	—	—	—	3	1	—	—	—	—	—	—	—	—	—	11	—	—	—
Kofjar Ludwig	—	—	—	2	—	4	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Leskoschek Jakob	—	6	2	—	14	7	—	—	—	—	2	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Payer Luise	—	—	2	—	—	2	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Plattschal Franz	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Rebeuschegg Josef	—	8	—	—	7	1	—	—	—	—	3	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Sellat Franz	—	2	—	—	2	1	—	—	—	—	—	43	—	—	—	—	—	—	—	—
Stelzer Josef	—	2	—	—	1	1	—	—	—	—	—	—	—	11	—	—	—	—	—	—
Suppan Johann	—	2	—	—	7	1	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Swettl Johann	—	—	2	1	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Uwegg Rudolf	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Gastwirtze	—	—	—	—	1	2	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	80
Private	—	—	—	—	—	3	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—

**PALMA**  
der echte Kautschuk Schuh-Absatz